

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis im Monat einschließlich Fringerlohn 2.— M., bei Selbstabholung 1.00 M. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 6.— M., für 1 Monat 2.— M. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.). — Postcheckkonto Nr. 53 477. Volkshochschule Nr. 53 477.

Redaktion:
Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig.
Fernsprecher: 13603.

Inseratenpreise:
Die 7 gespaltene Pettzeile 50 Pfg. und 40%, Feuerungszuschlag — 70 Pfg. Desgl. bei Platzvorschrift 55 Pfg. und 40%, Feuerungszuschlag — 77 Pfg. Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr. Postcheckkonto Nr. 53 477.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 19/21, Fernsprecher: 4596 • Inseraten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

Bermittlungsversuch im Berliner Verkehrsstreit.

Das Ende des Berliner Eisenbahnerstreiks.

Aus Berlin wird uns geschrieben:
Trotz Wut und des Streiks ist die Spannung geblieben. Der Eisenbahnminister wollte die Streikenden mit der Hungerpeitsche zur Arbeit treiben. Das hat die Arbeit zur Beilegung des Streiks ungemein erschwert. Trotzdem wurde in einer am Mittwoch stattgefundenen Funktionärssitzung mit 120 gegen 100 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen beschlossen, den Streik abzubrechen. Bestimmend dafür war die große Gefahr, die durch die Fortführung des Streiks der Lebensmittelversorgung entstehen würde. Die Eisenbahner sind freilich gewiß, daß die Regierung den Streikabbruch als Erfolg der Entlassungsandrohungen hinhaltet. Diese Gefahr wurde mit in Kauf genommen. Die Eisenbahner haben durch ihr Vorgehen eine Verschärfung der Lebensmittelherstellung herbeigeführt, die nicht nur ihnen, sondern der gesamten Bevölkerung zugute kommt. Sie sind aber durchaus nicht zufriedengestellt. Wenn sie trotzdem im Augenblick angefaßt der nötigsten, doch geratener Lebensmitteltransporte auf die Verfolgung besonderer Berufsinteressen verzichten, wird die Arbeiterklasse ihnen sicher volles Verständnis und Sympathie entgegenbringen.

Die Regierung dagegen scheint nach diesem Erfolge wieder einmal den ganz starken Mann spielen zu wollen. Wie die P. P. R. hören, hat die preussische Finanzverwaltung unter Schmidt auf die bedrohliche Lage der Staatsfinanzen den Minister der öffentlichen Arbeiten darauf aufmerksam gemacht, daß es bei aller Würdigung der sozialen Bestrebungen des Eisenbahnministeriums notwendig sei, die Arbeitskräfte in den Dienststellen und Werkstätten der Staatseisenbahnverwaltung auf das zur Aufrechterhaltung des Dienstes notwendige Maß zu beschränken.

Das ist die Ankündigung der Währungsreform. Entlassung aus Sparmaßregeln sagt man und Währungsreform der Führer der Eisenbahner meint man. Die Empörung, die der Moskische Streikvorherläufer wahrhaftig, sollte die Regierung vor solchen Herausforderungen warnen. Sie treibt ein sehr gefährliches Spiel. Die Eisenbahner sind durchaus nicht gewillt, sich einfach niederzulassen zu lassen. Die Funktionäre erklären, daß sie sich durch den Erlaß des Herrn Eisenbahnministers Oeser keineswegs beeinflussen lassen. Sie erklären ferner, daß ihre Forderungen aufrechterhalten werden. Die Eisenbahner werden ihre Aktion abbrechen, falls aber die Regierung auf ihrem Standpunkt beharrt, mit allen Mitteln den Generalstreik systematisch vorbereiten. Sie erwarten bestimmt, daß die Regierung die Streikfrage beachtet und daß auch die Allgemeinheit für die Bezahlung der Streiktagelohn eintritt, da auch die Eisenbahner für die Allgemeinheit, wenn auch indirekt, den Abbau der Lebensmittelpreise herbeigeführt haben. Hoffentlich wird der Weg der Verständigung zur rechten Zeit gefunden.

Berlin, 3. Juli. Wie dem B. L. B. von zuständiger Stelle mitgeteilt ist, ist der größte Teil der Arbeiter und Beamten des Eisenbahndirektionsbezirks Berlin heute auf den Arbeitsstätten erschienen. Der Eisenbahnverkehr ist im allgemeinen wieder aufgenommen worden. Der Güterverkehr, der vor allen Dingen zu den ernstesten Besorgnissen für die Lebensmittel- und Kohlenversorgung der Berliner Bevölkerung Veranlassung gegeben hätte, ist fast vollständig wieder hergestellt. Die Züge nach und von den Vororten verkehren wieder, doch ist die Zugfolge noch sehr unregelmäßig. Der Ringbahnverkehr ruht noch völlig, da sich die Maschinen in schlechtem, zum Teil unbrauchbarem Zustande befinden. Die Ringbahn wird erst nach einigen Tagen wieder verkehren können. Damit dürfte der „wilde“ Eisenbahnerstreik sein Ende erreicht haben.

Der Berliner Verkehrsstreit. Ein Vermittlungsversuch.

Berlin, 3. Juli. Wie der Abend zum Verkehrsarbeiterstreik meldet, findet morgen nachmittags 2 Uhr auf eine Aufforderung des Groß-Berliner Vollzugsrats eine Versammlung statt, zu der Vertreter sämtlicher Behörden, der Berliner Oberbürgermeister, die Leitungen der Verkehrsunternehmen und Vertreter der streikenden Angestellten eingeladen werden sollen. Die Vermittlung des Vollzugsrats ist unparteiisch und weder von Arbeitgebern noch Arbeitnehmern angelegt.

Straßenbahn, Hoch- und Untergrundbahn, sowie Omnibusse laufen auch heute noch unregelmäßig. Die Preise für die Beförderung mit Kraftwagen sind merklich gefallen. Der Verkehr nach den Vor-

orten wird, wenn auch unregelmäßig und mit erheblichen Abständen, durchgeführt. Stadt- und Ringbahn werden infolge Lokomotivmangels erst in etwa drei bis vier Tagen wieder arbeiten.

Die Streikleitung der Ausständigen bei den Groß-Berliner Verkehrsunternehmen veröffentlicht folgendes:

An unsern am 19. Mai eingereichten Forderungen verlangten wir, daß das jetzt bestehende Lohnprovisorium bis zum 30. September aufrechterhalten bleiben sollte. Für Wagenwäscher, Rangierer und Bodenarbeiter sollte der Tageslohn auf 18 M. und für Schaffnerinnen auf 12 M. erhöht werden. Außerdem verlangten wir für sämtliche Gruppen eine einmalige Wirtschaftszulage von 700 M., sowie die Regelung des Urlaubs. Der Urlaub sollte im 1. Jahre 7, vom 2. Jahre ab 10, vom 3. Jahre ab 14, vom 4. Jahre ab 18 und nach 10 Jahren 21 Tage betragen. Wir verlangten weiter, daß alle Forderungen bis zum 27. Juni über unsere Forderungen entschieden haben müssen.

Zur Begründung unserer Forderung führen wir an, daß nach Zeitungsberichten die Straßenbahn einen Reingewinn von 12 Millionen Mark in den letzten 6 Monaten gehabt hat. Unsere Forderung würde aber nur die Summe von 10,2 Millionen betragen, so daß an eine Aukultierung des Unternehmens nicht zu denken ist. Der Kampf wird von unserer Seite auf die lokale Ebene geführt. Alle Gebäude sowie das Material wird von uns bewacht; die Notstandsarbeiten werden weiter ausgeführt. Wir betonen ausdrücklich, daß unser Streik ein rein wirtschaftlicher ist und daß nirgends politische oder kommunistische Bestrebungen vorhanden sind. Neue Forderungen sind von uns noch nicht gestellt worden.

Berlin, 4. Juli. Die Bureauangehörigen der Großen Berliner Straßenbahn haben in einer Versammlung, die sich mit der Rechtslage des Verkehrsstreiks befahte, eine Entschließung angenommen, in der die Wiederaufnahme der Arbeit in den Bureaus am Freitag beschlossen wurde.

Der Eisenbahnerstreik in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 4. Juli. (Z. U.) Der Streik der Frankfurter Eisenbahner hat durch die Einbeziehung anderer Stationen des Direktionsbezirks in die Bewegung eine wesentliche Verschärfung erfahren, die sich wirtschaftlich und politisch immer mehr bemerkbar macht. Auf allen Stationen ruht der Betrieb nunmehr vollständig. Alle Eisenbahngelände werden von Streikposten überwacht, die jeden Versuch der Wiederaufnahme der Arbeit verhindern. Die wenigen Züge, die noch verkehren, besetzen nur Eisenbahnpersonal und Lebensmittel einschließlich Milch. Lebensmittelpakete passieren ungehindert, ebenso werden alle noch in den Fällen des Eisenbahnerstreiks liegenden Lebensmittel ihrem Bestimmungsort zugeführt.

Frankfurt a. M., 3. Juli. Der Betrieb ist eingestellt, ausgenommen die Züge ins besetzte Gebiet. Es soll versucht werden, den Betrieb notwendig durch geschulte Beamte aufrechtzuerhalten. Die Frankfurter Bevölkerung entschloß sich mit Rücksicht auf die Notlage des Volkes auf Grund früherer Beschlüsse, nicht in den vom Deutschen Eisenbahnerverband, Ortsgruppe Frankfurt, beschlossenen Streik einzutreten. Die Leitung der Eisenbahnenbeamten-Gewerkschaft weist darauf hin, daß im ganzen Direktionsbezirk über hunderttausend Beamten und Arbeiter tätig sind, von denen sich nur 8750 für den Streik erklärten. Hieron kommen weitere 3200 Mann in Mainz, die in den besetzten Werkstätten von Reich arbeiten. (Frankf. Ztg.)

Der Eisenbahnerstreik hat von Frankfurt a. M. auch auf Mainz übergegriffen. Nach einer Meldung der Deutschen Allgemeinen Zeitung haben die Eisenbahnarbeiter des unbesetzten Teiles des Direktionsbezirks Mainz die Arbeit niedergelegt. Ihre Forderungen sind im wesentlichen die gleichen wie in Berlin.

Die Unruhen in Italien.

Amerdam, 4. Juli. Die Times melden aus Mailand, daß am 1. Juli in Rom, sowie andern großen italienischen Orten im Zusammenhang mit der Feuerung ernste Unruhen stattgefunden haben. Viele Leben wurden gekümbert und zerstört. Es kam zu heftigen Schießereien.

Vugano, 4. Juli. (Z. U.) Die Lebensmittelunruhen in Mittel- und Südtalien haben einen größeren Umfang angenommen. In Rom hat sich eine Art Sowjet gebildet, der sämtliche Lebensmittelvorräte der Stadt beschlagnahmt. In Ancona und Ferre Anunciata wurde infolge der ungeliebenden Ernährungsvhältnisse der Generalstreik erklärt.

Die Auflösung der Obersten Heeresleitung.

Weimar, 3. Juli. Generalfeldmarschall v. Hindenburg verläßt heute Kolberg. Gleichzeitig ist auch die Oberste Heeresleitung aufgelöst worden.

Verfassungsberatung.

Weimar, 2. Juli.

Die Nationalversammlung hat heute, nachdem sie fast ein halbes Jahr schon gewählt ist, mit der zweiten Beratung der Verfassung begonnen. Die Verfassungsberatung ist die oberste Aufgabe einer jeden konstituierenden Versammlung. Es liegt in ihrem Wesen, daß sie die gesetzlichen Formen prägen soll für die neuen Machtverhältnisse, die sich nach einer völligen Umwälzung des Staatslebens vollzogen haben. Als die deutsche Nationalversammlung ihre Arbeit begann, war der Umwälzungsprozess im Gange. Die Kämpfe um die Macht waren noch keineswegs abgeschlossen. Die Anhänger der Nationalversammlung verhielten sich deshalb ihr Tätigkeitsgebiet. Nicht das aus den Machtkämpfen endgültig Erstantene in gesetzliche Formen zu fassen, sondern als Kampfinstrument in diesen Machtkämpfen selbst zu dienen, sollte vornehmlich ihre Aufgabe sein.

Heute nun nimmt die Nationalversammlung die Arbeit an dem Verfassungsentwurf auf, der die Machtverhältnisse in Deutschland in bestimmter Weise festlegen soll, indem er die Form der bürgerlichen Demokratie für die Verfassung des deutschen Volkes festlegt. Sie soll endgültig beschließen und damit die Revolution abgeschlossen werden. Allein heute ist ebensowenig eine klare Entscheidung über die Machtverhältnisse in Deutschland zu fällen, wie es beim Zusammentritt der Nationalversammlung der Fall war. Der Klassenkampf in Deutschland hat stärkere und erschüttertere Formen angenommen als in den ersten Tagen der Revolution. An Gründlichkeit und Macht übertrifft er heute bei weitem seinen mehr an der Oberfläche bewegenden Kampf, der sich in den ersten Wochen und Monaten abspielte, und der, trotzdem er furchtbar und blutig war, nicht Klasse gegen Klasse in ihrer Gesamtheit, sondern weit vorangeeilte Vortrupps gegeneinander ringen sah. Heute ringt das Proletariat in seiner ganzen Kraft gegen die Mächte der bürgerlichen Gesellschaft, die wieder erstarkt sind seit den ersten Tagen der Revolution. Und in diesem Ringen wird es keinen zufälligen Sieg geben, der durch die Rünfte der Strategie und Praxis erfochten werden konnte, sondern die gebieterische Notwendigkeit des Sozialismus, die Ueberlegenheit der aufstrebenden Klasse wird schließlich trotz aller Wechselfälle die endgültige Entscheidung des Kampfes herbeiführen.

In dieser Situation wird eine bürgerlich-demokratische Verfassung von vornherein als Provisorium geboren. Sie kann nichts anderes sein, als eine Willensdeklaration der Kräfte der bürgerlichen Gesellschaft für die Gestaltung der Machtverhältnisse in Deutschland. Ebensowenig wie dieser Verfassungsentwurf erkennen läßt, welche Macht das mächtigste emporkommende deutsche Proletariat bedeutet, daß auf seinen Schultern die deutsche Wirtschaft und das Leben Deutschlands überhaupt ruht, ebensowenig ist er ein Spiegelbild der heute Deutschland in Wahrheit beherrschenden Kräfte.

Die Verfassung, wie sie jetzt im Entwurf der deutschen Nationalversammlung vorliegt, ist nach den Worten des Reichspräsidenten Haugmann die freieste der Welt. Von dem Standpunkt der formalen Demokratie hält diese Verfassung allerdings einen Vergleich mit den demokratischsten Verfassungen anderer kapitalistischer Länder aus. Aber wahre Freiheit bedeutet nicht nur die Unabhängigkeit einer Gesamtheit von dem Willen eines einzelnen, nicht nur die Uebertragung der Staatsgewalt an das Volk, sondern wahre Freiheit bedeutet vor allem, daß kein Mitglied der Gesamtheit ein Bestimmungsrecht über ein anderes ausübt, das ihm durch die Gestaltung der gesellschaftlichen Eigentumsverhältnisse gegeben ist. Freiheit bedeutet nicht nur, eine formelle Gleichheit der Staatsbürger herbeizuführen, die in Wahrheit nur fiktiv ist, sondern bedeutet die Beseitigung jeder gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Unfreiheit. Unter diesem Gesichtspunkte darf niemand es wagen, die vorbereitete deutsche Verfassung als die freieste der Welt zu bezeichnen. In einer sozialistischen Republik ist eine ganz andre Freiheit als in Deutschland.

Der wahre Wert einer Verfassung läßt sich nicht aus der formellen Fassung ihrer Grundzüge erkennen. Es kommt darauf an, wie sie durchgeführt und respektiert wird. Es kommt auf die Regierungspraxis an, es kommt darauf an, nach welchen Grundgesetzen die augenblicklichen Regierer Deutschlands die Herrschaft ausüben. Deshalb ist wertvoll für das Urteil über den Wert dieser Verfassung, was über diese Regierungspraxis in der Sitzung festgestellt wurde. Das geschah in der Auseinandersetzung zwischen dem Minister des

Innern David und unserm Genossen Haase, bei der die schärfste Dissonanz zwischen den formalen Grundfäden der Verfassung und der Regierungspraxis des gegenwärtigen Regimes in aller Schärfe zum Ausdruck kam. Die Gegenüberstellung der formalen Betätigung, daß der Kampf mit geistigen Waffen frei sei, und der Tatsache, daß in Wirklichkeit der Kampf mit geistigen Waffen durch Gewalt und Unterdrückung gehindert werde, weist von vornherein darauf hin, wie in der bürgerlichen Gesellschaft die freilichste Form der Verfassung niemals hindern wird, daß in Wahrheit die Herrschaft der bürgerlichen Gesellschaft über das Proletariat mit allen Mitteln ausgeübt wird. Hier liegt das Gemeinsame zwischen der früheren Verfassung und der jetzigen, und es war deshalb die treffendste Beurteilung der ganzen Verfassung selbst, als der Genosse Cohn im weiteren Verlauf dieser Auseinandersetzung Herrn David entgegenrief, er habe die Kontinuität zwischen dem alten System und dem neuen Regime wieder hergestellt. In der Tat, diese Kontinuität ist nicht unterbrochen, Deutschland hat die Staatsform gewechselt, und seine Nationalversammlung stellt den Wechsel der Staatsform gesetzmäßig fest. Die gesellschaftlichen Verhältnisse aber sind heute im Wesen die alten und die Verfassung, wie sie aus den Beratungen der Nationalversammlung hervorgeht, wird der deutschen Arbeiterklasse zeigen, daß die Revolution gegen die Monarchie vollzogen ist, daß aber die soziale Revolution ihr noch durchzuführen vorbehalten bleibt.

Richter in eigener Sache.

Nürnberg, 2. Juli.

Nach zweitägiger Debatte hat der 10. Deutsche Gewerkschaftskongress sein Votum über die von der Generalkommission getriebene Kriegspolitik gefällt. In namentlicher Abstimmung wurde mit 445 gegen 179 Stimmen diese Politik für richtig erachtet und der Generalkommission das Vertrauen des Gewerkschaftskongresses ausgesprochen.

Das Vertrauen des Gewerkschaftskongresses! Was bedeutet das? Das hat der Genosse D i h m a n n schon vor der Abstimmung ganz richtig gekennzeichnet, indem er der Mehrheit der Delegierten zurief: „Sie stellen sich ja nur für ihr eigenes Vertrauen aus!“ Besteht doch der Kongress in seiner überwiegenden Mehrheit aus den obersten Beamten der Gewerkschaften, den Verbandsvorständen, den Gau- und Bezirksleitern, den Redakteuren der Gewerkschaftsblätter usw., also aus all denjenigen, die die Politik des 4. August seit jeher gebilligt und verfolgt haben. Von ihnen vorauszusetzen, daß sie diese ihre eigene Politik verurteilen werden, wäre eine Kairotät ersten Ranges gewesen.

Was man aber von ihnen hätte verlangen können, das ist die Unterlassung des Versuchs, ihre Politik mit allen Mitteln der Demagogie, der Verdrehungskunst und der Aufstichung von Ammenmärchen zu beschönigen. Aber an solchen Verzicht auf niedrige Mittel denken die Herren nicht. Besonders gern wurde von ihnen mit dem Hinweis darauf operiert, daß zu Beginn des Krieges viele, die Gegner der Kriegspolitik sind, ebenfalls für die Landesverteidigung eingetretten sind und den Sieg der kaiserlichen Waffen ersehnt haben. Als ob es darauf ankomme, mit wem man Recht wurde von verschiedenen Rednern immer wieder betont, daß nicht die Politik zu Beginn des Krieges die Kritik herausfordere, sondern das Festhalten an dieser Politik selbst dann noch, als bereits ganz offenkundig war, daß dieser Krieg, wenn er selbst nicht von den deutschen Imperialisten herausgeschworen sein sollte, so doch wenigstens in seinem späteren Stadium nach den glänzenden Erfolgen der deutschen Heere zu einem Eroberungskrieg gemacht worden war. Heute kommt es aber ein Mann wie G l e b e l noch fertig, Englands Einkreisungspolitik für den Krieg verantwortlich zu machen, während ein Zwischenrufer mit dem Hinweis auf den Suchomlinow-Prozess wohl nachweisen wollte, daß Rußland die Hauptrolle am Kriege habe. Das beweist, daß Männer, die eigentlich zur geistigen Elite der Arbeiterklasse gehören sollten, noch heute im Banne all jenes verbrecherischen Lugs und Trugs stehen, mit dem die deutschen Regierungen das deutsche Volk die ganzen Kriegsjahre hindurch gefüttert haben. Von der Generalkommission und den Gewerkschaftsvorständen protegierte Organe, wie die faßsam bekannte Internationale Korrespondenz und die Sozialdemokratische Feldpost, haben sich ja bereitgefunden, diesen Lug und Trug in weiteste Kreise bis in den Schützengraben hinein zu verbreiten. Und da stellt sich Legien auf dem Kongress noch hin und sagt, daß diese Blätter wertvolle Dienste geleistet haben! Das kennzeichnet Legien und Genossen zur Genüge, und es braucht kein Wort mehr darüber verloren werden.

Wenn solche Ansichten vertreten werden, braucht man sich auch nicht zu wundern, daß der Vorsitzende des Deutschen Eisenbahnerverbandes für den Kosteischen Streikerlaß einiges Verständnis übrig hatte und den Eisenbahnern den Vorwurf machte, daß sie in den Streik getreten sind und der Regierung die Pistole auf die Brust gesetzt haben. Dabei mußte er selber zugeben, daß die Regierung den Forderungen der Eisenbahner immer ausgewichen ist und ihr Versprechen, für Verbilligung der Lebensmittel zu sorgen, nicht erfüllen wollte oder konnte. Wenn dann der Streik der Eisenbahner einen politischen Anstrich gewann, indem in Flugblättern aufgefordert wurde, durch einen allgemeinen Eisenbahnerstreik den Sturz der Regierung herbeizuführen, so ist das doch zu verstehen. Wenn eine Regierung, die mit Recht von vielen Rednern auf dem Kongress als das Feigenblatt der Reaktion bezeichnet wurde, nicht imstande oder willens ist, den Lebensmittelwucher erfolgreich zu bekämpfen, dann muß sie eben beseitigt werden. Wilde Streiks, so betonten auch die Redner der Opposition, sind nicht gerade das Ideal der wirtschaftlichen Kämpfe, aber wenn die Eisenbahnarbeiter darauf hätten warten sollen, bis sie von ihrem Verbandsvorstand oder der Generalkommission die Genehmigung zum Streik erhalten würden, dann hätten sie lange warten können. Haben doch sowohl der Verbandsvorsitzende B r u n n e r als auch der Vorsitzende der Generalkommission Legien während des Krieges der preussischen Regierung das Versprechen abgegeben, daß die Eisenbahner niemals streiken würden, und unter dieser Voraussetzung wurde von der Regierung das Bestehen des Deutschen Eisenbahnerverbandes nur geduldet.

Für die Verurteilung des Kosteischen Streikerlasses hat der Kongress die mildere Fassung der Verbandsvorstände gewählt und eine schärfer formulierte Resolution des Genossen S c h u l z - F r a n k f u r t a. M. abgelehnt. Koske ist eben trotzdem und allemal noch der Gesinnungsgenosse der Mehrheit

des Kongresses, und da gesamt es sich nicht, Fraktur zu reden, sondern es müssen gewisse Kläffchen Platz greifen. Die Eisenbahner, die neben den Metallarbeitern und Handlungsgehilfen auf dem Kongress am stärksten durch die Opposition vertreten sind, werden sich auch diese Fürsorge durch die Generalkommission und ihre Freunde wohl merken.

Braucht man sich da noch zu wundern, daß es unter den Delegierten noch einige gibt, die für die Aufrechterhaltung des Belagerungszustandes im Industriegebiet eintreten und sich gegen den Satz einer Resolution wandten, worin gesagt wird, daß man erwarte, in Zukunft mögen „berartige Gewalttaten unterbleiben“. Also diese Delegierten wollen Gewalttaten, sie finden das Wüten der Soldateska und die Befreiungswilligkeit, wie sie der Genosse S c h l e i e d t - R e m s c h e i d dem Kongress aus eigener Erfahrung noch schildern konnte, ganz in der Ordnung.

Schließlich hat sich der Kongress dann noch für die Aufhebung des Mannheimer Abkommens vom Jahre 1906 ausgesprochen. Dieses Abkommen verlangte eine vorherige Verständigung der beiden Zentralkomitees der sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften bei wichtigen, die Gesamtinteressen der Arbeiterklasse betreffenden Fragen und sollte den Zweck haben, die Aktionskraft der Arbeiterschaft durch Vermeldung von Differenzen zwischen den beiden Körperschaften zu erhöhen. Nach der Spaltung der sozialdemokratischen Partei kann natürlich dieser Beschluß für die Gewerkschaften nicht mehr bindend sein, und es war deshalb das Beste für sie, von der Abmachung zurückzutreten. Der Kongress hätte in dieser Frage wahrscheinlich eine Einstimmigkeit erzielt, wenn nicht die Opposition gegen die Fassung des Antrages einige Bedenken gehabt hätte, die auch durch eine Erklärung des Mitgliebes der Generalkommission J a n s s o n nicht völlig beseitigt wurden. Deshalb entschloß sich die Opposition für Stimmenthaltung. Das Abkommen hatte übrigens schon immer seine Schattenseiten für die politische Partei; es sicherte den Gewerkschaften einen sehr großen Einfluß auf die Entscheidungen der Partei und brachte es schließlich dahin, daß die Politik der Partei immer mehr von dem Willen der Gewerkschaftsführer abhängig wurde. Zum großen Teil ist das Abkommen wohl mit Schuld daran, daß auch die sozialdemokratische Partei die Kriegspolitik der Gewerkschaftsführer einschlug, die sich in der Partei damals schon zum tonangebenden Faktor gemacht hatten.

Noch einmal ist es also der Generalkommission gelungen, das Vertrauen des Gewerkschaftskongresses zu erhalten, dank dem Modus, nach dem der Kongress bisher seine Zusammenkünfte erfuhr und der mit Demokratie nichts zu tun hat. Dieses Vertretungssystem ist nicht aufrecht zu erhalten, und wenn die Mehrheit des Kongresses der Demokratie, die sie immer im Munde führt, zu ihrem Recht verhelfen will, dann muß für den nächsten Kongress ein anderer Wahlmodus, die Umwälzung der Delegierten, Platz greifen. Dann werden die Massen den Ausschlag geben und die zukünftige Politik so einrichten, wie sie es für nötig halten. Auf diesem Kongress waren sie nicht vertreten. Es waren Richter in eigener Sache, die hier das Urteil fällten über ihr Tun und Lassen.

Das Farbenpiel.

Weimar, 3. Juli.

Die Nationalversammlung beschäftigt sich heute mit den Artikeln des ersten Abschnitts des Verfassungswerkes, namentlich mit den Artikeln 6 bis 10, die die Kompetenzen der Reichs- und Landesgesetzgebung festlegen. Die Spezialdebatte darüber wurde stellenweise zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung über das Thema: Unitarismus oder Föderalismus. Die partikularistischen Tendenzen, die Abneigung gegen die Zentralisation in Berlin, die sich schon unter dem alten Regime geltend gemacht hatten, kamen in aller Schärfe zum Ausdruck. Namentlich der alte bayrische Partikularist Dr. Heim ließ seinen Gefühlen freien Lauf und äußerte sein Mißvergnügen darüber, daß von den bayrischen Wasserkräften und Wäldern nicht nur Bayern, sondern auch das Reich Vorteile ziehen sollte.

Zwischendurch wurde die Abstimmung über die Reichsfarben vorgenommen. Im Senatorenkonvent hatte Ueber einstimmig geherrscht, daß zunächst über den Antrag unserer Genossen, Rot als Reichsfarbe zu wählen, abgestimmt werden sollte, dann über den Antrag der schwarz-weiß-roten Parteien, und zuletzt über die Vorlage, die schwarz-rot-gold vorlag. Diese Reihenfolge war den Rechtssozialisten sehr unbequem, denn sie wollten sich um eine klare Abstimmung über die rote Fahne herumdrücken. Sie ließen in einer Geschäftsordnungsdebatte ihr Unbehagen nur zu deutlich merken, ohne daß sie die Reihenfolge der Abstimmung ändern konnten. Sie mußten nun in der Abstimmung zeigen, daß sie die rote Fahne verleugnen und für die schwarz-rot-goldene Fahne stimmten, die das Bürgertum gleich nach der Revolution bewußt als Farbe der bürgerlichen Revolutionsbremse der roten entgegengesetzt hat. In Zukunft wird also durch das Symbol der Reichsfarbe anerkannt sein, daß Deutschland eine kapitalistische Republik ist.

Eine längere Diskussion entspann sich um den Artikel 12 der Verfassung, in dem vorgesehen ist, daß die Reichsregierung Einspruch erheben kann gegen landesgesetzliche Sozialleistungsmassnahmen, mit denen sie nicht einverstanden ist, ohne daß eine Instanz geschaffen wird, die über diesen Einspruch zu entscheiden hätte. Genosse H a a s e wies darauf hin, daß dieser Artikel leicht zu einem Hemmschuh der Entwicklung werden könnte, wenn eine unvernünftige oder böswillige Regierung ihn benutze, um Maßnahmen der Einzelstaaten zur Sozialisierung zu unterbinden. Die anschließende Debatte ließ auf das deutlichste erkennen, daß es der Regierung und den Mehrheitsparteien in der Tat darauf ankam, sich die Möglichkeit zur Unterbindung unbequemer Vorwärtstrends in der Sozialisierungsfrage zu schaffen. Das Bürgertum in den Einzelstaaten mit sozialistischer oder gar unabhängiger Bevölkerungsmehrheit soll Dedung finden bei der Reichsregierung, wenn die einzelstaatliche Gesetzgebung das heilige der Güter des Bürgertums, die kapitalistischen Besitzrechte, antastet. Der Antrag unserer Genossen wurde abgelehnt; es blieb bei der Vorlage.

Bei der Beratung des Artikels 14 unternahmen die reaktionären Parteien einen Vorstoß. Einmal wandten sie sich gegen die Bestimmung, daß jeder Einzelstaat ein Freistaat sein müsse, dann dagegen, daß das Wahlrecht in den Gemeinden dem Wahlrecht zum Reichstag gleich sein solle. Herr Kahl, der den reaktionären Wünschen Ausdruck verlieh, suchte zugleich scharf zu machen gegen die neue Verfassung von Gotha, die neben das Landesparlament als gleich-

berechtigten Faktor der Gesetzgebung die Arbeiterkräfte stellt. Er fand jedoch bei der Regierung nicht die rechte Stimmung für seine Anregungen. Unsere Genossen hatten zum Art. 19 beantragt, daß das Reichstagswahlrecht auch für alle öffentlichen Körperschaften zu gelten habe. Der preussische Minister des Innern Heine wandte sich gegen den Antrag mit Argumenten, die einem wachheit bürgerlichen Minister alle Ehre gemacht haben würden. Bei der Abstimmung zeigte sich, daß seine Ausführungen selbst den Rechtssozialisten zu weit gingen. Sie stimmten für den Antrag unserer Fraktion und damit gegen Heine. Der Antrag fiel gegen die Stimmen der Unabhängigen und Rechtssozialisten.

Nach der Erledigung des ersten Abschnitts begann die Berichterstattung über Abschnitt 2 der Verfassung.

Unverantwortliche Saumligkeit.

Weimar, 3. Juli.

Nachdem am Sonnabend der Friede unterzeichnet worden war, wurde mitgeteilt, daß bereits am Montag der Friedensvertrag den Parlamenten Englands und Frankreichs zur Ratifikation vorgelegt würde. Die deutsche Regierung hatte es weniger eilig, den Vertrag vor die Nationalversammlung zu bringen, obwohl für Deutschland alle Urkräfte dafür vorhanden sind. Schleunige Ratifikation bedeutet schleunige Auslieferung der Kriegsgefangenen, bedeutet schleunige Aufhebung der Blockade. Trotzdem ist die Vorlage bisher nicht erfolgt. Die Entente-regierungen haben mehr Ehrscham als die deutsche; sie haben angeboten, die Beendigung der Blockade und die Befreiungsauslieferung bereits einzutreten zu lassen nach der Annahme des Friedensvertrages durch die Nationalversammlung, ohne den Austausch der Ratifikationsurkunden abzuwarten.

Von diesem Angebot hätte unverzüglich Gebrauch gemacht werden sollen. Aber das Ungeschehene und die Saumligkeit der Regierung zeigte sich in dieser Frage in besonderer Weise. Sie erkennt an sich selbst nicht, was in dieser Frage wenige Tage Verzögerung bedeuten, und läßt technische Schwierigkeiten halber Tag auf Tag verstreichen.

An der Sitzung des Senatorenkonvents wurde von unseren Genossen die Haltung scharf kritisiert, und die Regierung versprach schließlich, am Sonnabend den Vertrag dem Parlament vorzulegen. Aber es läßt sich schon voraussagen, daß sie auch bis dahin den Vertrag nicht vorlegen wird, weil sie unfähig ist, sich den Feinden, sehr wohl überwindbaren technischen Schwierigkeiten entgegenzusetzen. Es ist ein Skandal ohne Gleichen, daß an der Unzulänglichkeit einer Weimarer Bruderei die Verzögerung der Aufhebung der Blockade und der Befreiungsauslieferung hängt. Die Unverantwortlichkeit einer Regierung, die solche Dinge nicht ändert, ist kaum zu übertreffen.

Die kampflustigen Konservativen.

Die Kreuzzeitung veröffentlicht eine Erklärung der konservativen Parteivorstände, in welcher es als ein unerträgliches Ansehen bezeichnet wird, die Schuld an diesem Kriege, die ausschließlich auf unsern Gegnern lastet, auf uns selbst zu nehmen und den Träger der deutschen und preussischen Krone als Sühneopfer auszuliefern. Die Erklärung schließt mit einer Kampfanfrage an die Revolutionsregierung und der Beleuerung des Streikens nach der Wiederherstellung der Monarchie unter dem Scepter der Hohenzollern.

Daß die Konservativen mit allen Kräften für die Wiederherstellung der Hohenzollernmonarchie arbeiten, wissen wir längst. Es wundern wir uns nicht, daß sie diesen die Wiederkehr der Welt herbei, wo sie die Weltmacht in der Hand hätten und für ihre Zwecke ausgiebig benutzen könnten.

Bemerkenswert an der Erklärung ist nur das öffentliche Bekenntnis an dem Ziel, die deutsche Republik zu stützen. Die Deutschenationalen, hinter denen sich die Konservativen bei Bedarf verschanzen, haben bei ihrer Gründung solches Bekenntnis vermieiden und sich vornehmlich „auf den Boden der Tatsachen“ gestellt. Heute steht die Konservativen die Zurückhaltung nicht mehr für notwendig halten, so kennzeichnet das den Umschwung, der seit den Novembertagen in Deutschland stattgefunden hat. Die Politik der Rechtssozialisten hat den Herren Junkern wieder Mut gemacht — sie glauben sich jetzt erlauben zu dürfen, was sie in den ersten Revolutionsmonaten nicht gewagt hätten.

Der Vorstoß ist eine Mahnung an die Arbeiterschaft, mit der schädlichen Politik der Rechtssozialisten aufzuräumen und sich auf revolutionärem Boden zu emigrieren.

Mordprozess in Halle.

Halle (Saale), 3. Juli. In dem Prozess wegen Ermordung des Oberleutnants von Klüber, der am 2. März in Halle nach dem Einrücken der Regierungstruppen während der spartakistischen Unruhen von einer Menschenmenge zur Saale geschleppt, in den Fluß gestoßen wurde und, durch Schüsse schwer verletzt, unterging, wurde heute nach zehntägiger Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht das Urteil gefällt.

Von den elf Angeklagten wurde der Militärinvalide Otto Bauer wegen Mordes zum Tode verurteilt. Wegen Beihilfe zum Mord erhielten der Schauspielers Heinrich Bierhold dreizehn Jahre sechs Monate, der Handlungsgehilfe Rudolf Richter zwölf Jahre, der Geschäftsführer Kurt Kretz zehn Jahre Zuchthaus, wegen Totschlags der Mechaniker Erich Fiedler neun Jahre Zuchthaus. Gegen die übrigen Angeklagten Monteur Max Hädel, Soldat Stephan Thaler, Schlosser Max Jungmann und Arbeiter Oskar Schulz wurde wegen schweren oder einfachen Landfriedensbruches auf Zuchthaus- und Gefängnisstrafen erkannt. Der Maurer Max Ketz erhielt wegen gefährlicher Körperverletzung sechs Monate Gefängnis. Der Arbeiter Musculus wurde freigesprochen.

Wann werden die Mörder Liebknechts und Rosa Luxemburgs bestraft?

Lebensmittelunruhen im Ruhrrevier.

Dortmund, 3. Juli. Die Zahl der bei den Unruhen Verletzten übersteigt bisher 30. Heute nachmittag traf hier eine Abteilung Artillerie ein. Die das Freikorps Düsseldorf mittelst, sind einige Geschütze an verschiedenen Stellen der Stadt aufgestellt worden. Am Nachmittag kam es nur noch vereinzelt zu Unruhenversuchen und kleineren Zusammenrottungen, gegen die jedoch die Regierungstruppen nachdrücklich einschritten. Die Zahl der Verletzten hat sich weiter etwas erhöht.

Samstag, 4. Juli. Im Laufe des Mittwochs kam es auch hier zu Unruhen. Auf dem Wochenmarkt sammelte sich eine ungelegte Menschenmenge an, zu Aufstellungen kam es jedoch nicht.

Die Liquidierung des Krieges in England.

Der Kampf um die Nationalisierung.

Der Parlamentarierberichterstatter des Daily Herald schreibt, die Koalition stehe vor kritischen Tagen, da sich 150 Mitglieder gegen die Nationalisierungspläne der Regierung auflehnen. Das Kabinett verzette bereits Zeichen von Schwäche. Man glaubt, daß Bonar Law verspricht, daß die Regierung Verbesserungsvorschläge, die für die Veränderung des Wahlenrechts und die Verstaatlichung des Kohlenbergbauwesens notwendig seien, in sehr ernster Erwägung ziehe und wahrscheinlich annehmen werde. Dies würde auf eine Kapitalisation der Regierung vor den Bergbauinteressen hinauslaufen. Wenn Bonar Law seinen Willen durchsetzt und die Gesetzesvorlage abgeändert wird, so würde Lloyd George sich damit den Tories vollständig ausgeliefert haben. Wenn andererseits Lloyd George seinen Versprechungen treu bleibt, so wird die Tory-Mehrheit gegen ihn revoltieren.

Sozialistische Proteste.

In einem Artikel im sozialistischen Daily Herald, legt sich Dr. Lissak für eine gerechte Rationierung der Rohstoffe an alle Industriearbeiter der Welt ein. Er schreibt: Arbeiter haben genau dasselbe Recht auf Arbeit, wie einzelne Personen. Wir müssen dieses Recht für unsere besiegten Mitarbeiter in Mitteleuropa erringen.

Daily Herald gibt der Arbeiterpartei des englischen Unterhauses den dringenden Rat, den Friedensvertrag abzulehnen. Die Abgeordneten der Arbeiterpartei sollten den Wahlverfall. Dies würde ein wirksamer, würdiger und dramatischer Protest sein. Es würde ein deutlicher Beweis sein, daß sich die Arbeiter von diesem Frieden abwenden.

Der Baumwollarbeiterstreik in Lancashire.

Die Lage in der Baumwollindustrie in Lancashire ist wieder bedrohlich geworden. Die Spinner bleiben bei ihren ursprünglichen Forderungen nach einer 40% ständigen Arbeitswoche und legen den Streik fort. Dadurch sind auch die Weber drohtlos geworden.

Türkische Kundgebung.

Der Daily Herald vom 30. Juni meldet aus Dublin, daß am Abend der Unterzeichnung des Friedens vor dem Trinity College britische Fahnen verbrannt und Hufeisen auf Denkmäler ausgesetzt und das Lied „The Red Flag“ gesungen wurde. Es kam zu verheerenden Zusammenstößen zwischen Militär und Bürgern. Tags darauf wurde in Dublin das Hauptquartier der Sinn Feiner von der Polizei, die mit starker militärischer Begleitung auftrat, durchsucht.

Bohla stimmt Smuts zu.

London, 2. Juli. In einer Unterredung mit einem Vertreter des Reuterschen Bureaus sagte Bohla, er teile das Gefühl, das Smuts zu seiner Erklärung veranlaßt hat. Wenn Deutschland in der nächsten Zeit Beweise für seine Gefinnungsänderung liefert, so sollte es das Vortrecht Großbritanniens sein, in der Vergebung ebenso die Führung zu übernehmen, wie es im Kriege geführt habe.

Kampf um den Friedensvertrag in Amerika.

Wie die Neue Korrespondenz aus Washington meldet, laßeln amerikanische Berichterstatter eine Unterredung mit Wilson, aus der hervorgeht, daß dieser auf vollständiger Ratifizierung des Vertrages und des Völkerbundes bestehen wird. Wilson sei bereit, einen nationalen Kampf zu führen, um den Senat zur Annahme zu bewegen. Nach Ansicht der Republikaner wird das Verhalten Wilsons die entgegengesetzte Wirkung haben. Mehrere Senatoren, die ungenug des Völkerbundes gestimmt hatten, würden sich dem Vertrag anschließen, während andere, die sich dem Vertrag nicht anschließen wollten, sich dem Völkerbund anschließen würden. Wilson sei bereit, die Überlassung von Schantung an Japan festzusetzen.

Der Londoner Times vom 28. 6. wird von ihrem New Yorker Korrespondenten gemeldet, der alte Vorwurf, daß Wilson den Senat ignoriere und ihm vorschreiben wolle, was er zu tun habe, sei wieder aufgelebt. Selbst die gemäßigten republikanischen Senatoren sagten jetzt, daß der Vertrag nicht uneingeschränkt ratifiziert werden kann. Es seien alle Anzeichen für einen scharfen Kampf vorhanden.

Senator Oram W. Johnson aus Kalifornien hielt in der Carnegie-Halle in New York vor einer riesigen Menschenmenge eine Rede, in der er unter anderem dem Völkerbund und dem Vertrag verurteilte. Der Name des Präsidenten Wilson wurde ausgesprochen. Johnson griff in seiner Rede auch England und Japan scharf an. Senator James Reed sagte, der Völkerbund sei der größte Kriegskrieg der in Zukunft zahlreiche Kriege verursachen werde.

Der Kampf der Entente gegen Sowjetrußland.

London, 2. Juli. (Reuters.) General Maynard meldet weitere Fortschritte der Italiener, Serben, Briten und Kanadier an der Murmanfront und teilt mit, daß der Feind schwere Verluste erlitten habe. Die selbständigen Verluste auf der Zhungo-Halbinsel allein betragen mindestens 500 Mann.

General Denikin berichtet, daß er seinen Vormarsch fortsetze und Jelaterinow am Dnjepr nach verzweifeltem Kampfe eingenommen habe.

Der neue Dreibund.

Das Defensivabkommen zwischen Frankreich, England und Amerika sieht vor, daß der Bündnisfall nur bei einem Angriff auf die Neutralität des linken Neutralen gegeben ist. Falls die militärische Neutralisation des linken Neutralen und der rechtsneutralen Zone den unmittelbaren Schlag Frankreichs nicht gewährleisten, wollen Amerika und England Frankreich zu Hilfe kommen. Auf Verlangen eines Kontrahenten kann der Rat des Völkerbundes die Annullierung des Abkommens beschließen, wenn er der Ansicht ist, daß der Völkerbund selbst über genügende Mittel verfügt, um Frankreich Schutz zu gewähren. Die englischen Dominions sind, ohnehin, an diesen Vertrag nur bei Zustimmung ihrer Parlamente gebunden.

Eine vorbereitende Konferenz der Internationale.

Amsterdam, 2. Juli. Nach dem sozialistischen Daily Herald trat nach Schluß der Arbeiterkonferenz in Southampton das internationale Aktionskomitee zusammen und setzte ein vorläufiges Programm für eine am 1. August in Luzern abzuhaltende vorbereitende Konferenz der Internationale fest. Auf dem Programm stehen folgende Fragen: Untersuchung der internationalen Lage, Zulassung aller Staaten zum Völkerbund, Besprechung der neuen Satzungen der Internationale, Beratung einer Weltkonferenz zum Neuaufbau der Internationale und zur Errichtung einer internationalen sozialistischen Presseagentur. Es wurde auch beschlossen, die Bemühungen zur Entsendung einer Abordnung nach Rußland wieder aufzunehmen; auch verlautet, daß eine Abordnung so bald wie möglich Deutschland besuchen wird.

Die Lage in Ungarn.

Der Rückzug der Roten Truppen.

Budapest, 30. Juni. Nach einer Meldung der Ungar. Telegraphen-Bureau veröffentlicht die Militärregierung einen Aufruf an alle Soldaten der Roten Armee, worin gesagt wird, die Interessen des proletarischen Vaterlandes machten es notwendig, nicht mehr weiter zurückzugehen, sondern einen Teil der in rühmlichen Schlachten eroberten Gebiete zu verlassen und sich ein anderes Gebiet zu geben, das gegenwärtig die räumlichen Truppen der rumänischen Soldaten besetzt hätten. Man wolle nicht zurück vor den imperialistischen Imperialisten. Man habe es zu tun mit der geübten Macht der französischen, englischen und amerikanischen Weltmächte, die ihren großen Sieg ausnützten. Die Truppen würden zurückziehen, um das proletarische Vaterland retten zu können. Man ziehe sich zurück an die Grenze, die die sich in die Welt teilenden Mächte bezeichnen hätten. Trotzdem sei der Kampf nicht vergeblich gewesen, denn an Stelle der von den Roteschlowaken besetzten Gebiete erhalte das proletarische Vaterland das viel fruchtbarere rumänische und an Bodenschätze reiche Gebiet jenseits der Theiß, von wo die räumlichen Truppen der rumänischen Soldaten auf Befehl der Entente hinaus müßten.

Deutschland.

Wie lange wird die Nationalversammlung tagen?

Von großer parlamentarischer Erfahrung und Gewandtheit zeugt das Arbeitsprogramm nicht, das die Nationalversammlung bis zu den Ferien erledigen soll, die den 31. Juli beginnen sollen. Es ist nicht nur umfangreich, es enthält auch Gegenstände, die so wichtig sind, daß einzelne genügen würden, um die Zeit bis Monatsende zur Beratung zu beanspruchen. So sollen noch erledigt werden das umfangreiche Bündel Steuerergänze, die Verfassung, das Gesetz über den Staatsgerichtshof, das Gesetz über die Ratifikation des Friedens und das Eheabstimmgesetz. Daneben sind noch eine Anzahl kleinerer Gesetze, die auch verabschiedet werden sollen. Nach diesem Stand der Dinge ist es nicht zu viel gesagt, wenn man billig bemerkt, ob die Arbeiten bis Ende Juli zu Ende geführt sein werden. Man wird im Präsidium sehr wohl merken, daß bei all der hastigen Arbeit die Aufgabe nicht erfüllt werden kann, und das Präsidium ist gut, schon jetzt anders zu disponieren und dann auch einen früheren Schluß der Nationalversammlung ins Auge zu fassen.

Nationalversammlung.

45. Sitzung vom 3. Juli 1918. Fortsetzung der Verfassungsberatung. Die Artikel 4, 5 und 6 werden nach unerheblicher Debatte angenommen.

In Artikel 7 liegt ein Änderungsantrag Dr. H. B. vor, der die Streichung dieses Artikels will; der dem Reich die ausschließliche Gesetzgebung für Ungarn zuweist. In einem neuen Artikel 8a des Antragstellers ist das Wort „ausdrücklich“ gefallen. Abg. Dr. Heim (Str.): Der Artikel 7 gibt dem Zentralrat zu viel Gewalt. Wir möchten nicht die Einheit, sondern die Einheit unter Berliner Herrschaft.

Reichskommissar Preuß: Der Entwurf beruht auf monatelangen Verhandlungen, wobei auf die Wünsche der Einzelstaaten, in wieweit sie sich an der Gesetzgebung beteiligen und völlige Übereinstimmung mit den Einzelstaaten erzielt wurde.

Das Hans beschließt nach dem Antrag H. B. a) Darauf findet die weitere ausgedehnte namentliche Abstimmung über die Reichsfarben statt. Der Antrag der Unabhängigen (Reichsliste) wird gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Der deutsch-nationale deutsch-volksparteiliche Antrag (Schwarz-weiß-rot) wird mit 100 gegen 110 Stimmen bei fünf Stimmenthaltungen abgelehnt. Der kommunistische Sozialdemokraten-Zentrum (Reichslisten) Antrag (Schwarz-weiß-rot) wird mit 110 gegen 100 Stimmen bei fünf Stimmenthaltungen angenommen.

Bei Beratung der Artikel 8 bis 10 liegt ein Antrag Graf Dohna (D. B.) vor, den Artikel 8 als solchen zu streichen und die darin aufgeführten Gesetzgebungsmaterien dem Artikel 8 anzuschließen.

Abg. Vogel (Soz.): Im Gegensatz zu Herrn Heim stehen wir dem Reichlichen Sozialdemokraten auf dem Standpunkt, daß trotz der in diesem Artikel festgelegten Erweiterung der Zuständigkeit des Reiches doch eine genügend weitgehende Berücksichtigung des einzelstaatlichen Eigenlebens übrig bleibt.

Reichskommissar Dr. Preuß bittet, den Antrag Dohna abzulehnen, weil die Formulierung der Artikel 8 bis 10 nach langen Verhandlungen mit den Einzelstaaten zustande gekommen ist.

Abg. Koch-Kassel (Dem.): Die Artikel 9 und 10 erweitern die Zuständigkeit des Reiches in wünschenswerter und verständlicher Weise.

Abg. Kagenstein (Soz.) wendet sich gegen den Änderungsantrag. Die Einzelstaaten werden durch die Verfassung nicht so erheblich beeinträchtigt.

Bei der Abstimmung werden die Art. 8-10 unter Ablehnung des Antrags Dohna mit großer Mehrheit angenommen, ebenso Art. 11. Nach weiterer unerheblicher Debatte wird Art. 12 unter Ablehnung eines unabhängigen Antrags in der Ausdrucksfassung angenommen, ebenso die Art. 13-16, und nach einer längeren Aussprache darüber, ob die Gründe für die Wahl der Volkspartei auch für die Gemeinbewohner gelten sollen, auch Art. 17.

Bei Art. 18 (Wahlprüfung des Reiches in Länder) erinnert Vizepräsident Haushamm daran, daß für diesen Artikel eine längere Redezeit bewilligt ist, ist aber schon neun Herren gemeldet haben.

Die Beratung des Art. 18 wird deshalb ausgesetzt. Art. 19 und 20 werden unverändert angenommen. In Art. 21 beantragt

Abg. Krensch (Deutschnat.), die Festlegung des Wahlalters auf 20 Jahre zu streichen und dies dem Reichsbeschlusse zu überlassen. Abg. Dr. Schrage (D. B.) beantragt für den Fall der Ablehnung dieses Antrags, das Wahlalter auf 25 Jahre festzusetzen.

Abg. Fr. Behm (Deutschnat.) beantragt eine Erhöhung des Wahlalters.

Abg. Carlmann-Berlin (Dem.): Man darf die jungen Leute vom 20. bis zum 24. Jahre nicht vom politischen Leben fernhalten.

Abg. Bauermann (D. B.): Wir beantragen die Erhöhung des Wahlalters.

Abg. Frau Hauke (Soz.): Schon aus Fairness muß man den jungen Leuten das Wahlrecht geben.

Abg. Frau Bleh (U. B.): Die Professorengesellschaft hat eine so furchtbare Schulte durchgemacht, daß sie mit 20 Jahren ihr Wahlrecht verliert.

Die namentliche Abstimmung über Art. 21 wird auf morgen ausgesetzt.

In Art. 22 beantragen die Deutsch-Nationalen eine Wahlsteuer von 5 Jahren.

Abg. Oberschäfer (deutschnat.) beantragt den Antrag. Abg. Braunwald (Dem.) erklärt die Zustimmung seiner Partei zu dem Antrag.

Abg. Selme (D. B.) erklärt dasselbe. Die Frau Kagenstein (Soz.) und Frau (U. B. U.) legen sich für die dreijährige Wahlperiode ein.

Die namentliche Abstimmung über Art. 22 wird auf morgen verschoben.

Fortsetzung Freitag 2. U. Schluß 4 1/2 Uhr.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hermann Diekmann in Leipzig.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Friedrich Willr. Vorwärts-Verlag.

Print und Verlag: Schönlank, Buchverlags- und Vertriebsanstalt.

Diese Nummer umfaßt 18 Seiten.

Nachmittags plünderte eine Anzahl Matrosen ein Waffengeschäft. Polizei, die sie verhindern wollte, wurde entlassen und mehrere Beamte mißhandelt. Darauf zog die Menge zu dem Kaufhaus Schreiber Krenberg und raubte dieses sowie mehrere andere Geschäfte aus. Auch das Geschäft wurde geplündert und 80 Gefangene daraus befreit. Von den Plünderern wurden 17 Mann verhaftet. Mehrere Personen wurden verwundet. Abends 9 Uhr zogen Regierungstruppen ein.

Spiegel-Schwindel.

München, 2. Juli. Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich: Die ungeheuerlich und unverantwortlich leichtfertige falsche Nachrichten entstehen und selber auch von der auswärtigen Presse verbreitet werden, zeigt nachfolgende Notiz des Berliner Sozial-Anzeigers:

Die Fälschung in München wächst so, daß mit einem neuen Aufstand gerechnet werden muß. Vorgestern ist ein Anschlag der Kommunisten auf die Schulferien noch verübt worden. Die Einwohnerwehr ist ihrer Aufgabe nicht gewachsen.

Tatsächlich hat sich in München nicht das geringste ereignet. Die Einwohnerwehr ist überhaupt noch nicht in Tätigkeit getreten. Es ist aber bedenklich und im höchsten Grade bedauerlich, daß auswärtige Blätter solche falsche Nachrichten annehmen und ohne Nachprüfung, lediglich der Sensation halber, dem Publikum aufhängen.

Eine Reichskonferenz der Arbeiterräte Deutsch-Oesterreichs.

Am Montag ist in Wien eine Reichskonferenz der Arbeiterräte Deutsch-Oesterreichs eröffnet worden. Genosse Friedrich Adler richtete in seiner Eröffnungsrede Worte an die auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden Arbeiter aller Länder. Er begrüßte sodann unter lebhaftem Beifall der Konferenz die Vertreter des Zentralrates der deutschen Arbeiterräte Knoblauch und Schimmel.

Knoblauch bedauerte, daß durch den in der Entente vertretenen internationalen Imperialismus der Zusammenbruch Deutsch-Oesterreichs mit dem Deutschen Reich verhindert werde.

Friedrich Adler gab eine Darstellung der Entwicklung der Arbeiterräte Deutsch-Oesterreichs. Er erinnerte an die Stellungnahme des Reichsvollzugsausschusses gegen das Verlangen, auch in Wien angesichts der Münchner Ereignisse zur Ausrufung der Räte-Diktatur zu schreiten. Unser Widerstand hatte den Erfolg, erklärte er, daß wir nicht in die bedauerliche Niederlage der Münchner Proletariat hineingezogen wurden. Jede Niederlage des Proletariats in anderen Ländern und umgekehrt auch jeder Sieg muß eine Rückwirkung auf die unmittelbar angrenzenden Länder haben.

Bei Erhaltung der Reichs der einzelnen Länder wurde der Reichsdelegierten, der scharfe Angriff gegen die Kommunisten richtete, von diesen durch lebhaften Zwischenruf unterbrochen, bis die Kommunisten schließlich den Saal verließen.

Die Kärntner und Vorarlberger Delegierten wiesen in ihren Berichten auf das Ausbleiben ihrer Arbeiterräte gegen die parlamentarischen Bestrebungen in ihren Ländern hin. Die Delegierten betonten die Notwendigkeit einer Einigung des Proletariats, um zum Kampfe gegen die Reaktion gerüstet zu sein.

Friedrich Adler erklärte, nach dem vorgelegten Organisationsstatut sollten die Arbeiterräte eine Klassenorganisation des Proletariats sein. Daraus sei es unmöglich gemacht, daß Ähnlich wie in Deutschland, Vertreter der Arbeiterparteien in den Arbeiterrat hineinkommen.

Friedländer vertrat die kommunistischen Anträge. Die meisten Redner traten gegen diese Anträge auf.

Die kommunistische Partei hatte für den Abend eine Versammlung vor dem Rathaus abends. Nachdem mehrere Redner gesprochen hatten, wurde eine Entschließung angenommen, die verlangt, daß unbestimmt um die Gelegenheit der Reichskonferenz der Arbeiterräte die Räterepublik proklamiert. Ein großer Teil der Versammelten enthielt sich der Abstimmung. Ein Teil der Versammlungsdiskussion beachtet sich zur Hinterseite des Parlaments, wurde jedoch von Ordnern und Volkswache abgedrängt.

Die Arbeiterrätekonferenz erklärt, daß die sogenannte Massen-Liquidierung der Kommunisten etwas über 5000 Personen umfaßt, zu denen aber auch viele der früheren Verhaftungen der Kommunisten gehörte. Mehrere Redner sprachen.

Wien, 2. Juli. In der Reichskonferenz der Arbeiterräte erklärte Staatssekretär Bauer: Die Auslieferung Kzelrods an die böhmisches Behörden sei durch geschwindigkeit des Vorgehens der Richter beschleunigt erfolgt. Er habe sofort Auftrag gegeben, ihn nicht auszuliefern, sondern nach Wien zu schaffen. Kzelrod sei aber vor Eintreffen des Telegramms bereits ausgeliefert gewesen. Er habe auch der bayerischen Regierung von dem Sachverhalt Mitteilung gemacht.

Wien, 2. Juli. Die Reichskonferenz der Arbeiterräte Deutsch-Oesterreichs beendete in ihrer Abend Sitzung die politische Debatte und nahm eine von Friedrich Adler beantragte Resolution an, welche gegen den Gewaltfrieden protestiert und der Arbeiterräte der Entente, die gegen diesen Frieden protestierte, den herzlichsten Gruß sendet und die Überzeugung ausdrückt, daß die höchste Weltrevolution des Proletariats mit der Lohnknechtschaft auch die nationale Unterdrückung beseitigen werde.

Staatssekretär Bauer über den Anschluß an Deutschland.

Wien, 2. Juli. Nach einer Korrespondenz-Meldung erklärte Staatssekretär Bauer in der Reichskonferenz der Arbeiterräte auf Zwischensprüche der Kommunisten hin:

„Wir haben den Anschluß an Deutschland, der sonst schon im Herbst vollzogen worden wäre, nicht vollzogen, weil wir wußten, daß wir nicht stark genug sind, ihn gegen den Willen der Entente-Mächte zu vollziehen. Wenn wir für ihn kämpfen und hoffen, daß wir ihn erreichen werden, so bedauert, weil wir überzeugt sind, daß sich die Lage ändern wird. Aber tatsächlich haben wir ihn nicht vollzogen aus demselben Grunde, aus dem wir vieles von dem, was die Kommunisten verlangen, nicht vollziehen können, deshalb, weil wir mit den Nachbarvölkern in Europa und der Welt rechnen müssen.“ Der Redner verwies sodann auf die große Erbitterung breiter Arbeiterschaft gegen die Kommunisten, die daher rühre, daß diese unter dem Schlagwort der Diktatur des Proletariats in Wirklichkeit die Diktatur einer kleinen Minorität über das Proletariat anrichten wollen. Er sagte weiter: „Es ist bisher in Deutsch-Oesterreich besser als in jedem anderen Lande gelungen, das Proletariat nicht zerreißen zu lassen. Es ist gelungen, das Proletariat kampffähig, selbstbewußt und dadurch fähig zu erhalten, jede geschichtliche Lage auszunützen.“

Ein „Rußland“ deutscher Kriegsgefangener.

Amsterdam, 2. Juli. Daily Chronicle meldet, daß am 2. Juli 3000 deutsche Kriegsgefangene in Gefangenenlagern von D. S. w. e. r. b. aufgestellt wurden. Da sie ihre Winterration nicht rechtzeitig erhalten hätten, hätten sie sich gewehrt, zum Appell zu kommen. Die bewaffneten sich mit Gewehren, Pistolen und Brocken, in Massen auszugreifen. In aller Eile kamen Verstärkungen von einem anderen Lager an und unterdrückten mit aufgeschlagenem Bajonett den Aufruhr.

Oftentimes sind ernste Beschwerden der Gefangenen der Grund für Bewegung.

Bauarbeiter-Verband

Telephon 8076. Zweigverein Leipzig. Telephon 8076.
Büreau im Volkshaus. Bürozeit 9-1 und 4-6 Uhr. Sonntags von 9-2 Uhr.

Sektion der Steinholzleger.

Sonntag, den 6. Juli, vormittags 11 Uhr

Versammlung im Volkshaus.

Tagesordnung: Wichtige Berufsangelegenheiten.

Die Sektionsleitung.

Sozialdemokr. Verein der U. S. P. D. Groß-Leipzig

Büreau Tauchaer Str. 10/21, I. (Volkshausgebäude) Tel. 18026.
Gebäudezeit: 2. und 3. Sonntag von 9 bis 11 Uhr und 7 bis 9 Uhr.
Sonntags von 9 bis 11 Uhr. — Vertretungsamt Leipzig Nr. 53430.

Alt-Leipzig, Bezirk Osten.

Montag, den 7. Juli, abends 7 Uhr, im Restaurant Gutenberg, Johannisstraße 10/21, Hof 1. Bezirks-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Aussprache. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. — Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist von großer Wichtigkeit. Mitgliedsbuch ist vorzubringen. NB. Dienstag, den 15. Juli, abends 7 Uhr. Öffentl. Frauenversammlung im Pantheon. Der Bezirksvorsitzende.

Belgershain. Sonnabend, den 5. Juli, abends 8 Uhr. Mitglieder-Versammlung im Gasthof zur Eiche, Belgershain. Vortrag des Genossen Jochheim. Das Erscheinen aller Genossen ist Pflicht. Der Vorstand.

Borsdorf-Panitzsch. Sonnabend, den 5. Juli, abends 8 1/2 Uhr. Mitglieder-Versammlung im Gasthof. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. D. V.

Grossdölzig. Sonnabend, den 5. Juli, abends 8 1/2 Uhr. Mitglieder-Versammlung im Gasthof Grossdölzig. Tagesordnung: Vereinsangelegenheiten. Es wird heute schon auf die am 12. Juli stattfindende Versammlung aufmerksam gemacht. In dieser wird ein Vortrag über: Trennung der Kirche von der Schule gehalten. Der Vorstand.

Döllitz-Dösen. Morgen Sonnabend, den 5. Juli, abends 7 1/2 Uhr. Mitglieder-Versammlung in der Friedenskirche. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Bruchardt über: Die Sozialisierung der Betriebe. 2. Aussprache hierzu. 3. Vereinsangelegenheiten. — Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht jedes Mitgliedes, zu erscheinen. Der Vorstand.

Grossschocher-Windorf. Sonnabend, den 5. Juli, abends 8 Uhr. Mitglieder-Versammlung im Gasthof zur Mühle. Tagesordnung: 1. Vortrag: Lebensversicherung und Selbstversicherung. Referent: Genosse Willy aus Leipzig. 2. Diskussion. 3. Gemeindeangelegenheiten. 4. Vereinsangelegenheiten. Sonnabend, den 12. Juli, Nachtausflug mit Musik nach Hartmannsdorf. Sammelpunkt Gasthof zur Mühle. Abmarsch 7 Uhr. — Zahlreiche Beteiligung an beiden Veranstaltungen erwartet. Der Vorstand.

Knautkleeberg u. Umg. Sonnabend, den 5. Juli, abends 8 Uhr. Vereins-Versammlung im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Vereinsangelegenheiten. 2. Diskussion. — Bei den wichtigen Beschlüssen, die zu fassen sind, ist ein starker Besuch unbedingt notwendig. Der Vorstand.

Lindenthal. Sonnabend, den 5. Juli, abends 8 Uhr. Mitglieder-Versammlung bei Böhm, Restaurant Erlösung. Vortrag: Das Rätesystem. — Das Erscheinen aller Genossen und Genossinnen ist erwünscht. Der Vorstand.

Hänichen-Quasnitz-Litzschena. Sonnabend, den 5. Juli, Mitglieder-Versammlung im Kasino. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Wolf über: Das Rätesystem. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Oetzsch-Gautzsch. Sonnabend, den 5. Juli, abends 8 Uhr. Mitglieder-Versammlung in der Stube, Oetzsch. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Liepmann: Was wollen die Kommunisten? 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Probstheida. Sonnabend, den 5. Juli, abends 8 1/2 Uhr. Mitglieder-Versammlung im Restaurant Julius. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Heinrich Felsner über: Das Rätesystem. 2. Freie Aussprache. 3. Vereinsangelegenheiten. — Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Taucha. Sonnabend, den 5. Juli, abends 8 1/2 Uhr. Mitglieder-Versammlung im Goldenen Löwen. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Rysiol über: Die Diktatur des Proletariats. 2. Vereinsangelegenheiten. — Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Wahren. Sonnabend, den 5. Juli, abends 8 1/2 Uhr. Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal (Birkenwäldchen). Tagesordnung: 1. Vortrag des Arbeitersekretärs Gen. Karl Wale über: Sozialisierung. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Zwenkau. Sonnabend, den 5. Juli, abends 8 1/2 Uhr. Mitglieder-Versammlung im Gasthof goldner Adler. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Ditzsch über: Sozialistische Erziehung im Hause. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Alle Gewerkschaften und Vereine werden ersucht, vollständig zu erscheinen. Der Vorstand.

Freie Religionsgemeinde Leipzig. Sonntag, 6. Juli, 10 Uhr, Frauenberufshaus, Sülzerstr. 9. Erbauung.

Politische Parteien und Verfassungskämpfe in Sachsen

von der Märzrevolution bis zum Ausbruch des Reichskrieges 1848-1849 von Dr. Curt Geyer Preis broschiert 3.- Mart Leipzig Buchdruckerei A. G. Abteilung Buchhandlung Leipzig, Tauchaer Str. 10/21. Postcheckkonto Nr. 53477. Die Aussträger und Filialen der Volkszeitung nehmen Bestellungen entgegen.

Uhren = Goldwaren

Optische Artikel in guten Qualitäten bei mässigen Preisen. Reparaturen in versch. Preislagen vorrätig. Skmtl. Reparaturen in solider Ausführung bei billiger Berechnung in eigener Werkstatt. Edgar Illguth Uhrmacher, Reitzenhain, St. 12.

Hausschuhmacherei

Dreifüsse aus Eichen i. Schwer. und sauberer Ausführung Stück 4.25 Mk. Damen- und Herren-Beifüsse sowie sämtliche Bedarfsartikel kaufen Sie billigst bei L. Cohn, Leipzig, Eutrichstr. 11.

Bebel am Schreibtisch

Bebel-Porträt Kunftblatt Bildgröße 80/40 cm Kartongröße 60/80 cm Preis 3.50 RM. mit Versand u. Porto 4.85 RM. Leipzig Buchdruckerei A. G. Abteilung Buchhandlung Leipzig, Tauchaer Str. 10/21. Postcheckkonto Nr. 53477. Die Aussträger und Filialen der Volkszeitung nehmen Bestellungen entgegen.



Karl Pinkau

Photographisches Atelier Leipzig Tauchaer Strasse 9 Telephon 981 Aufnahmezeit Wochentags vorm. 11-12 Uhr abends Sonntags von 11-5 Uhr

la Kautabak!

garantiert reine Ware 1 Rolle Mk. 1.50. Das Beste was es gibt. Versand von 5 Rollen aufwärts. Versandgeschäft Spranger Windischleuba S.-A.



Conrad Müller

Ein literarisches Porträt ausgewählte Werke Seumes herausgegeben u. eingeleitet von Wilhelm Hausenstein. Preis geb. 5.00, brosch. 4.00. Leipzig Buchdruckerei A. G. Abteilung Buchhandlung Leipzig, Tauchaer Str. 10/21. Postcheckkonto Nr. 53477. Die Aussträger und Filialen der Volkszeitung nehmen Bestellungen entgegen.

200 Natur und Kunst

Morgen Sonnabend, den 5. Juli 1919, Anfang 3 Uhr.

Wohltätigkeitsfest zum Besten der Volksbildung

durch weitere Ausgestaltung des Zoologischen Gartens

unter gütiger Mitwirkung der Damen: Gertrud Bartsch, Lina Carstens, Marg. Lisemann-Doerpelkus, Nora Nikiach, Elisabeth Philipp-Reinecke, Aline Sanden, Cläre Schmidt-Guthaus, Lia Stadtegger, der Herren: Eugen Albert, Alfred Kase, Hans Lisemann, Hans Müller, Josef Vogl, Bernhard Wildenhain und des Leipziger Männerchors unter Leitung des Herrn Professor Gustav Wohlgenuth.

Promenaden-Konzert des Leipziger Tonkünstler-Orchesters

unter Leitung des Herrn Musikdirektors G. Coblenz.

Belustigungen aller Art und Überraschungen von seiten der mitwirkenden Künstlerinnen und Künstler. Tombola mit wertvollen Gewinnen. Heitere Kunstlerpiele im Pflauserale.

Kunstzelt und Verlosung von Kunstwerken unter Leitung des Herrn Professor Steiner-Prag.

Abends 7 Uhr: FESTKONZERT im grossen Saale

unter Beteiligung der mitwirkenden Solokräfte der Leipziger Theater und des Leipziger Männerchors. Anschliessend Gemütliches Beisammensein mit Tanz.

Eintrittspreise: Garten Mk. 2.20, Kinder die Hälfte.
Garten und Festkonzert Mk. 8.80 I. Platz.
Garten und Festkonzert Mk. 5.50 II. Platz.

Vorverkauf an der Kasse des Zoologischen Gartens.

Die Gültigkeit aller Dauerkarten ist an diesem Tage aufgehoben.

Töpfer. Versammlung

Dienstag, den 5. Juli, abends 8 Uhr

im Volkshaus, Belter Straße 82.

Tagesordnung:

1. Bericht und Beschlussfassung über die Tarifverhandlungen.
2. Bericht von der Generalversammlung.
3. Verschiedenes.

Zu dieser wichtigen Versammlung muß alles zur Stelle sein. Der Vorstand.

Metallarbeiter

Verband

Die Blätterzeitung steht allen Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung und können Bücher nachbestellen, die von der Bibliothek entliehen werden können. Mitgliedsbuch mitbringen. Die Brancheneitung.

Fellenarbeiter.

Sonnabend, den 5. Juli, abends 7 Uhr. Versammlung im Volkshaus. Brancheneitung sind mitzubringen. Die Brancheneitung.

Elektromonteuere und Helfer.

Sonntag, den 6. Juli, vormittags 9 Uhr, im Volkshaus: Versammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Tarifkommission. 2. Bericht von der Konferenz in Dresden. 3. Nachwahl zum Agitationskomitee. 4. Verschiedenes. Ohne Buch kein Zutritt. Das Agitationskomitee der Elektromonteuere.

Verein zur Hebung der Sittlichkeit

Roßstr. 14. 6 Vortragsabende. Roßstr. 14.

Die sexuelle Frage in der Gegenwart.

1. Abend: 7. Juli. Die sexuelle Aufgabe in Kunst und Presse. Herr Universitäts-Professor Wackernagel und Herr Hauptlehrer Kuber.
2. Abend: 8. Juli. Die sexuelle Erziehung im Elternhaus. (Nur für Eltern.) Herr Sanitätsrat Dr. Langemann und Frau Pollender.
3. Abend: 9. Juli. Kann die Jugend sich sittlich rein erhalten. (Nur für junge Mädchen.) Fräulein Dr. Herzfeld.
4. Abend: 10. Juli. Kann die Jugend sich sittlich rein erhalten. (Nur für junge Männer.) Herr Dr. Popitz. Im städtischen Kaufhaus.
5. Abend: 11. Juli. Die Fürsorge für Geschlechtskranke. Frau Maria Nitscho.
6. Abend: 12. Juli. Die Mitarbeit von Schule und Kirche an der sittlichen Erziehung unserer Völker. Herr Lehrer Schubert und Herr Pastor Lösche.

Die Vorträge finden mit Ausnahme vom 4. Abend im August-Schmidt-Haus, Dresdner Straße 7, statt. Beginn 8 Uhr. Eintritt frei. Reichsgerichtsrat Dr. Rosenthal.

Sängerchor Mockau

M. d. A. S.-B. Sonnabend, den 5. Juli 1919, abends 7 1/2 Uhr

Grosser Sommernachtsball.

In den Pausen Gesangsbeiträge. 10 Uhr: große Feilpolonäe. Einen genussreichen Abend versprechend. Ladet ein Der Vorstand.

Einheitsverband der Kriegsbeschädigten Deutschlands Ortsgruppe Leipzig und Kriegerwitwen-Organisation.

Sonnabend, den 5. Juli 1919, nachm. 1/2 4 Uhr:

Sommer-Konzert

im Konzerthaus „Drei Willen“ Reindlh. Köhlerstrasse 88. Den 7/6 Uhr an.

Sommernachtsball in beiden Sälen.

Touristenverein Die Naturfreunde

5. und 6. 19 Zwickau-Kunitzburg. Zusammenkunft mit Halle-Genossen Naturfreunden. Abfahrt am 5. 7. 5 Uhr 20 Min. nachmitt.

Volkshaus

Partei-, Gewerkschafts- und Sportgenossen!

Für Sommer- und Herbstvergnügen sind noch mehrere Sonnabende unsere grossen Festsäle zu vergeben.

Die Geschäftsleitung.

Bekanntmachung.

Der Stadtkeller Richard Ostmann senior hat um die Genehmigung nachgeliegt und erhalten, in dem einzigen riebigen Hausgarten und im Gemüse- und Obstgarten am Dorf Nr. 39

Fuhangeln und Selbstschiffe

zu legen, was hierdurch bekannt gemacht wird. Gerichshain, den 30. Juni 1919. Der Gemeindevorstand.

Familien-Nachrichten

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme bei dem Verluste meines unvergesslichen Satten und treuerorgenden Vaters, sagen wir allen Verwandten und Bekannten, sowie seinen Kameraden und Pflegefrauen der Klinik zu Halle unseren tiefgefühltesten Dank. Schlabitz, den 3. Juli 1919.

Die trauernde Witwe Emma Herber geb. Traudler nebst Kindern. Ruhe sanft in stillen Frieden. Geliebt und unvergessen.

Für alle Liebe und Teilnahme, die uns beim Hinscheiden unseres viel zu früh von uns gegangenen, einzigen, bergensguten Gerd in so überreichem Masse zuteil geworden und uns ein rechter Trost in schwerem Leide war, sagen wir einem jeden unseren herzlichsten Dank. Lindenau, den 3. Juli 1919. Otto Lange und Frau.

Nach langem, schwerem Leiden verschied unsere langjährig, treue Kollegin, Fräulein Elli Zietzschmann. Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren! Leipzig, den 3. Juli 1919. Die Kolleginnen u. Kollegen der Fa. E. A. Enders.

Am 2. Juli 1919 verstarb an Herzschlag unser Angestellter,

Herr Assistent Karl Seltmann

im Alter von 64 Jahren. Wir verlieren in ihm einen 28 Jahre bei der Kasse tätigen, wegen seiner Gewissenhaftigkeit und treuen Pflichterfüllung von uns geschätzten Angestellten, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden. Leipzig, am 4. Juli 1919.

Der Vorstand - Die Verwaltung

der Allg. Ortskrankenkasse für die Stadt Leipzig
R. Thajacker, Vorsitzender. C. Uhlmann, Verwalt.-Dir.

Leipziger Angelegenheiten.

Sitzung! Sitzung! Mitglieder des Großen Arbeiterrates! Die Sitzung des Großen Arbeiterrates am Dienstag, dem 4. Juli, findet im Cirkus, Eisenstraße Nr. 72, statt. Der Vorstand des Arbeiterrates Leipzig. A. A. Kunze.

Parteiangelegenheiten.

Ortsverein Groß-Leipzig, Bezirk Osten. Sonntag, den 6. Juli, vormittags 10 Uhr, im Restaurant Goldner Ring, Glockenstraße 4, Funktionärsitzung. Für die Distriktsführer besonders wichtig. Besuche gleichzeitig, den heutigen Vereinstagender zu beachten! Der Vertrauensmann. Schönfeld. Wegen Revision und Neuordnung wird die Bibliothek vom 11. Juli an auf einige Zeit geschlossen. Alle entlehnten Bücher müssen bis dahin zurückgebracht sein. Unsere nächste Frauenversammlung findet Montag, den 7. Juli, abends 7/8 Uhr, im Jugendheim, Hohe Straße 9, statt. Ortsverein Ostl.-Gaußh. Morgen Sonnabend, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung in der Synagoge. Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand. Ortsverein Jwankau. Sonnabend, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Adler. (Näheres Versammlungskalender.)

Ein Nachspiel zum Einzug des Generals Maercker in Leipzig.

Die erste Tat des „Siegreichen“ Generals Maercker in der friedlichen Stadt Leipzig war die Besetzung der Leipziger Volkszeitung. Mit dieser Besetzung hatte der „Siegreiche“ seinen Lorbeerkranz um ein neues glorioles, unvergängliches Reis bereichert. Dem verruchten „Fehlblatt“ war damit zunächst das Lebenslicht ausgeblasen, und neben den Redakteuren bekam auch das technische Personal unfreiwillig einige Tage Ferien. So gründlich wurde die Besetzung vorgenommen, daß auch keiner von dem technischen Personal den Betrieb betreten durfte. Für die Arbeiter des Betriebes entstand daraus beträchtlicher Lohnausfall von insgesamt rund 1800 Mk., den die Regierung sich weigerte zu vergüten. Dagegen wandte sich das technische Personal beschwerdeführend an die Volkammer. Darauf hatten sich der Besetzung und Petitionsausschuß mit der Angelegenheit zu beschäftigen. In der ersten Sitzung tütelten die Juristen des Ausschusses heraus, daß die Arbeiter ohne Frage Anspruch auf die geforderte Entschädigung für Lohnausfall hätten, aber dieser Anspruch müsse an die Buchdruckerei-Aktiengesellschaft und nicht an den Staat gerichtet werden, weil die Leipziger Volkszeitung durch ihr Verhalten das Verbot der Zeitung verschuldet habe. Dieser verblüfften einseitigen Lösung stimmten selbstverständlich die bürgerlichen und mehrheitssozialistischen „Volkstretter“ zu, sie waren aber doch bereit, dem Antrag der Unabhängigen Sozialdemokraten auf Zuziehung eines Regierungsvertreters zu den Beratungen beizutreten. Diese Verhandlung fand nun am Mittwoch in Gegenwart des Ministers Held statt. Herr Held vertagt selbstverständlich dieselben Ansichten wie die bürgerlich-sozialistischen Mehrheit. Die Volkszeitung habe ihr Verbot selbst verschuldet, also müsse sie zahlen. Glaube die Buchdruckerei A.G. Ansprüche an den Staat zu haben, so müsse sie den Staat verklagen. Genosse Liebmann sagte dem Minister, selbst wenn General Maercker mit einem angeblichen Schein von Recht die Volkszeitung verbot, so dürfte er doch nicht den technischen Betrieb der Buchdruckerei schließen und dadurch die Herstellung von Druckaufträgen unterbinden und die Arbeiter gewaltfam an der Arbeit hindern. Beim zweiten Verbot der Leipziger Volkszeitung durch Generalmajor Hülther sei ja der technische Betrieb der Buchdruckerei A.G. auch nicht geschlossen worden. General Maercker habe also keine Macht mißbraucht, indem er den ganzen technischen Betrieb schloß, und da Maercker im Auftrag der Regierung gehandelt habe, müsse der Staat den Schaden ersetzen, der den Arbeitern der Buchdruckerei A.G. durch Lohnausfall entstanden sei. Herr Held versuchte sich nun mit der recht wenig heldenhaften Ausrede, der Leipziger Arbeiterrat habe ja ungeschicklicherweise stets verlangt, daß die Unternehmer die Streikende der Arbeiter bezahlen, da sollte die Leipziger Volkszeitung nur auch zahlen. Dies Argument trug Herr Held mit unglaublich dicker Entzückung vor, worauf er sich vom Genossen Liebmann sagen lassen mußte, daß die Regierung sich doch nicht hinter eine Handlung verstecken dürfe, die sie selbst als ungeschicklich bezeichnet. Natürlich war die Beratung für die Arbeiter erfolglos; gegen eine Stimme blieb ihre Beschwerde auf sich beruhen. Der unabhängige Antrag, über die Beschwerde im Plenum der Kammer mündlich zu berichten, wurde ebenfalls abgelehnt. Trotzdem werden unsere Vertreter noch Gelegenheit nehmen, die Sache in der Volkammer selbst zur Sprache zu bringen.

lochen, es werden ihnen Graupen, Kohlrübenjuppen geliefert, die viel Feuerung beanspruchen, die ihnen aber immer mehr entzogen wird. Daß die Zufuhr von Gas Kohle nicht reichlich ist, können wir begreifen, aber weshalb werden der Bevölkerung nicht mehr Brickets geliefert? Die Herstellung von Braunkohle stößt nicht, und daß die Eisenbahn so wenig leistungsfähig ist, können wir nicht glauben. Sie ist ja imstande, andauernd Hunderttausende Kohletruppen hin und her zu schleben. Oder kann sie deshalb nicht ihre Aufgaben erfüllen, weil die Reichswehrtruppen andauernd die Eisenbahnwagen besetzen? Dann sollte mit der Regierung ein ernstes Wort geredet werden. Und was soll im Winter werden, wenn jetzt nicht das Heizmaterial herangeschafft werden kann? Dann können sich Szenen ereignen, gegen die die heutigen Vorurteile ein Kinderpiel sind. Will man also Unruhen vorbeugen, so verfolge man die Bevölkerung mit Nahrung und Brennstoffen. So geht es nicht weiter. Und wenn die Leipziger Behörde zur Erweiterung der Gasperre greifen muß, weshalb werden da nicht die letzten Abendstunden dazu genommen? Das Wohl hunderttausender Leipziger Familien muß doch dem Rat höher stehen als die Rücksicht auf einige hundert Künstlerlokale.

Der Jammer der Fleischverteilung.

Das Ernährungsamt macht bekannt: In dieser Woche sind infolge Mangels an Vieh dem Kommunalverband der Stadt Leipzig vom Viehhändlerverband Fleischkonzerne zur Verteilung überwiesen worden, die ursprünglich für die Heeresverpflegung bestimmt waren und in ersten Fabriken unter militärischer Aufsicht hergestellt worden sind. Da die Verwendung für militärische Stellen nur noch in geringem Maße in Frage kommt, hat die Zentralstelle zur Heeresverpflegung die Konzerne größtenteils zur Verteilung an die Zivilbevölkerung den dafür zuständigen Stellen überwiesen. Es wünschenswert, Gefäße zur Entnahme mitzubringen, weil das in einem Saft gelochte Fleisch vom Fleischer mit Brühbe verarbeitert werden muß. Auf die abgegebenen Fleischmarken kommt außerdem bis spätestens Dienstag 100 Gramm ausländisches Fett (Tal) auf den Kopf (Erwachsene wie Kinder) zur Verteilung, gleichviel ob alle Fleischmarken oder nur ein Teil beim Fleischer abgegeben worden sind. Die „Brühbe“ wird natürlich mitgewogen und soll ebenso bezahlt werden wie Fleisch. Der Verbraucher wird dadurch schwer geschädigt. Man schließt Mangel an Vieh vor, aber der Fleischhandel ist in der Lage, massenhaft Fleisch zu verschaffern. Auf Karten wird zu hohen Preisen Brühbe mit etwas Fleisch verteilt. Warum gibt man das Fettwasser nicht extra zu billigeren Preisen? Weshalb werden die Verbraucher immer wieder benachteiligt?

Erhebungen bei der Fleischverteilung.

In der letzten Sitzung der Stadtverordneten berichtete der Stadtvorsteher (H. S. V.) über mehrere Eingaben des Zentralverbandes der Fleischer, Ortsgruppe Leipzig, an den Rat und das Stadtverordnetenkollegium. Als Beweis für die Notwendigkeit, den vom Kommunalverband mit der Fleischverteilung beauftragten Personen Leute auszuwählen, die das Vertrauen der Allgemeinheit genießen, führt der Zentralverband in seiner Eingabe einige besonders krasse Fälle an. Bei verschiedenen Vertrauensleuten des Kommunalverbandes wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen, die u. a. folgende Resultate zeigten: Bei Herrn Stein wurden gefunden 4 Rindskäse, Gewicht von 12 1/2 Kilogramm, angeblich für Osterkandisat zurückgelegt, 2 Schweinehälften und einen ausgehälften Schweinekopf, angeblich für einen Herrn Glanzberg, 18 Pfund Salz, 8 Pakete Paprika, 1 Saft Majoran, Seltz, 1/2 Faß geröstete Hammelbrüste, 15 runde Knackwürste, 1 Meißner, 5 Faß Dörren. In der Gartenlaube gefunden wurden 1 Faß Rindspanen und 2 Faß Kopfhüte. Frau Stein erklärte selbst, ihren Mann nicht gewort zu haben. Dann ist festgestellt worden, daß Stein einer Frau Boden Hühnerfleisch im Gewicht von 4,800 Kilogramm gestohlen hat. Bei einem Herrn Röhre ist gefunden worden 2 Saft Majoran, 2 Saft Mehl, 1 Hinterleue, 41 Kilogramm Scher, 1 Faß geröstete Hammelbrüste. Frau Röhre hat auf einen Herrn Haupt gewiesen, von dem nur festgestellt werden konnte, daß sein Geschir am 27. März 4 Faß Dörren wieder abgeliefert hat und ein Herr Becker damit beauftragt wurde, selbige sofort zu verteilen. Es wird angenommen, daß angeführte Sachen aus den Beständen der aufgelösten Zentralwerkstatt entstammen. Bei Herrn Häbke wurden gefunden 15 Hühnerbraten im Gewicht von 2 1/2 Kilogramm, angeblich für Osterkandisat. Häbke habe in der Zeit vom Dezember 1918 bis jetzt — Ende April 1919 — 1 Junfer Pötelungen geliefert bekommen. Auch hat Herr Häbke 2 Faß Dörren am 27. März zurückgeliefert. Dann ist noch beim Hofwirt Heintzel, welcher eine Rühlgelle im Schlachthof besitzt, untersucht und folgendes gefunden worden: 1 Riste Fischkollerven, 1 Geflügel mit 3 Lebern, 5 Kilogramm, 1 Faß Rindspanen, 12 Kilogramm, Rindfleisch im Gewicht von 7 Kilogramm, 3 Faß Schweinefleisch, 140 Kilogramm, welches direkt als Eigentum des Kommunalverbandes anerkannt ist, 1 Posten Schweinefleisch, angeblich aus der Sanitätsküche. Ferner machen wir noch darauf aufmerksam, daß vom Obermeister Vogel dem Untersuchungsbeamten der Auftrag zugehelt worden ist, Kontorpersonal sowie Tierärzte nicht zu untersuchen. Erst am 31. März hat Herr Vogel den Befehl gegeben, alles zu untersuchen. Auch die Schlachthofsgesellen haben sich mit diesen Vorgängen beschäftigt und in einer Versammlung folgende Resolution angenommen: Die heute am 12. April 1919 abgehaltene Betriebsversammlung der Schlachthofsgesellen nimmt Kenntnis von dem Vorhaben des Kommunalverbandes betreffs Einteilung von Groß-Schlachtermeyern in die Fleischverteilungsstelle. Die Versammlung protestiert energisch dagegen, daß zur Fleischverteilung nur Unternehmer herangezogen werden und verlangt, daß an diese Stellen sowie ebenfalls in Schlachthofsausschuß unbedingt Arbeitnehmer sitzen müssen. Die Versammlung beauftragt die Zeitung, sofort mit dem Rat der Stadt in Verbindung zu treten. Es ist Aufgabe der Stadt, die Versorgung der Bevölkerung mit Brot und Fleisch zu kommunalisieren.

Gesundheitschädliche Verwendung von verzinktem Schwarzblech. Nach einer im amtlichen Teile der vorliegenden Nummer erschienenen Bekanntmachung des Rates ist es verboten, verzinktes Schwarzblech zur Herstellung oder Ausbesserung von Eß-, Trink- und Kochgeschirren zu verwenden, da der Gebrauch davor hergestellter Gefäße mit Gesundheitschädigungen verbunden ist. Auf den näheren Inhalt der Bekanntmachung sei hiermit besonders hingewiesen. Wichtig der Arbeitslosen. Das Arbeitsamt schreibt uns: Es wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß die Arbeitslosen verpflichtet sind, sowohl bei Aufnahme des Unterstühtungsantrags als auch später, während die Arbeitslosenunterstützung läuft, dem Arbeitsamt zu melden, ob und welche Einkünfte sie beziehen, oder ob sich die bisherigen Einkünfte erhöht haben. Diese Verpflichtung hat insbesondere auch Bedeutung für diejenigen Arbeitslosen, welche Krankengeld erhalten. Es ist nach der Reichsverordnung über die Erwerbslosenfürsorge und nach den hiesigen Ortsbestimmungen über die Unterstühtung Arbeitsloser unstatthaft, daß Arbeitslose Krankengeld und Arbeitslosenunterstützung gleichzeitig beziehen. Den Arbeitslosen, die Krankengeld erhalten, können lediglich die Zuschläge für ihre Familienmitglieder aus den Mitteln der Arbeitslosenfürsorge gewährt werden. Verschweigen Arbeitslose, daß sie auch Kranken-

geld erhalten, so machen sie sich strafbar. Weiter wird darauf hingewiesen, daß die Zuschläge für die Familienmitglieder nur für diese bestimmt sind und ihnen daher auch wirklich zugute kommen müssen. Arbeitslose, insbesondere getrennt lebende Ehemänner, denen diese Zuschläge zur Unterstühtung für ihre Familienmitglieder mit gewährt werden, haben ebenfalls strafrechtliche Verfolgung zu gewärtigen, wenn sie diese Zuschläge für sich und nicht für ihre Familie verwenden. Schließlich wird erneut davor gewarnt, die Kontrollkarten durch dritte Personen zum Abstempeln vorlegen und die Unterstühtung durch dritte Personen abgeben zu lassen. Solche Betrugsfälle werden unmissverständlich verfolgt. Arbeitslose, die aus triftigen Gründen zur Abstempelung oder zur Abhebung der Unterstühtung nicht selbst gehen können (z. B. plötzliche Erkrankung, behördliche Ladung, Todesfall in der Familie, Bemühung um Arbeit außerhalb Leipzigs u. a.), sollen dies dem Arbeitsamt sofort melden. Diese Fälle werden geprüft und wohlwollend behandelt werden. Das Verschleiben von Strohmannern bei der Kontrolle und bei der Empfangnahme der Unterstühtung ist aber streng verboten und unter allen Umständen zu vermeiden.

Sie wollen es nicht gewesen sein. Die Herren Fleischermeister Richard Schwarz und Franz Sasse schreiben uns: In Ihrer Nummer vom 30. Juni 1919 ist unter der Ueberschrift Fleisch und Fett ein Artikel veröffentlicht, nach welchem die Unterstühteten beim letzten Fleischverkauf, wo es angeblich nur hätte Schweinefleisch geben dürfen, auch Rühlfleisch zum Verkauf gebracht hätten. Außerdem sei auch vom Schweinefleisch der Speck abgehält, um gesondert — und zwar mit Beilage — zum Verkauf zu gelangen. Wir erklären hiermit der Wahrheit gemäß, daß diese Behauptungen in keiner Beziehung zutreffen. Wir haben das Schweinefleisch, so wie es kam, und ohne jedwede Abtrennung des Rindenspecks verkauft, so daß jeder Kunde, der Fleisch vom Rücken erhalten, auch den dazu gehörigen Teil Speck mit bekommen hat. Diese Tatsache vermag jeder unserer Kunden auf das einwandfreieste zu bezeugen. Am vergangenen Sonnabend hat es übrigens nicht nur Schweinefleisch gegeben, sondern — wie aus der diesbezüglichen Bekanntmachung der Fleischverteilungsstelle ersichtlich ist — auch einen Teil Rindfleisch (jedoch kein Rühlfleisch). Der Artikel ist geeignet, unser Ansehen in der Öffentlichkeit herabzusetzen, weshalb wir Sie bitten, diese Berichtigung in Ihrer Zeitung vornehmen zu lassen. Wir bitten der Erwirkung Ausdruck geben, daß Sie unser berechtigtes Verlangen erfüllen und danken hierfür. Hochachtungsvoll Richard Schwarz, Fleischermeister, Franz Sasse, Fleischermeister.

Für die weltliche Schule. Die Lehrerschaft der Volksschule 40a (ehemalige Kadtschule) veranstaltete am 1. Juli 1919 einen Elternabend, der sich eines starken Besuches erfreute. Lehrer Fehlbauer sprach über das Thema Schule und Religion. Anschließend wurde gegen 2 Stimmen angenommen: „Die zum Elternabend der Volksschule 40a erschienenen Väter und Mütter erklären, deren oberste Aufgabe ist, die sittliche Erziehung des Staats zu erblicken, dessen Wohl auf jede Beeinträchtigung der Jugend im Sinne eines religiösen Bekenntnisses verzichtet und völlig zur weltlichen Volksschule ausgestaltet werden.“ Die sexuelle Frage in der Gegenwart. Man teilt uns mit: Mitte dieses Monats veranstaltete der Verein zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in den Röhren auf dem Markt eine Ausstellung, welche die fruchtbarsten Folgen dieser Krankheiten vor Augen führen soll. Um diese Ausstellung vorzubereiten und zu ergäuzen, haben sich eine Anzahl „Berechtigungen“ und „Verpflichtungen“ unter Führung des Vereins zur Hebung der Sittlichkeit (Kochstraße 14) zusammengetan, um in einer Reihe von 6 Vorträgen, die sexuelle Frage in der Gegenwart“ zu erörtern. Die Vorträge finden in der Woche vom 7. bis 12. Juli im August-Schmidt-Haus, Dresdner Straße 7, mit Ausnahme des 4. Vortrages, welcher im Städtischen Kaufhaus sein wird, und zwar in folgender Reihenfolge statt: 1. Abend: Die sittliche Aufgabe in Kunst und Presse. Herr Universitäts-Professor Waderwagel und Herr Sanitätsrat Dr. Huber. 2. Abend: Die sittliche Erziehung im Elternhause. (Nur für Eltern.) Herr Sanitätsrat Dr. Langemann und Frau Pollender. 3. Abend: Kann die Jugend sich sittlich rein erhalten? (Nur für junge Mädchen.) Dr. Dr. Herzfeld. 4. Abend: Kann die Jugend sich sittlich rein erhalten? (Nur für junge Männer.) Herr Dr. Vogt. 5. Städtischen Kaufhaus. 6. Abend: Die Pflege für Geschlechtskranke. Frau Maria Riecke. 7. Abend: Die Mitarbeit von Schule und Kirche an der sittlichen Gesundung unseres Volkes. Herr Lehrer Schubert und Herr Pastor Bösch. — Beginn 8 Uhr. Eintritt frei.

Unterstützungen für Hinterbliebene gefallener Kriegsteilnehmer. Man schreibt uns: Am 1. Oktober findet die zweite Rindverteilung der Hinterbliebenen-Einstellung der 24. Reserve-Division statt: Unterstühtungsberechtigt sind die Hinterbliebenen gefallener Feldzugs-teilnehmer der Stammtuppen dieser Division, je nach Höhe der Beiträge der einzelnen Truppenteile. Einen kleinen Anteil besitzt außerdem das Reserve-Regiment 103, das Gardeschützen-Bataillon und die Trainstaffeln des XII. Reservekorps. Auf Unterstühtung können für diesmal vor allem Witwen mit besonders vielen Kindern unter 14 Jahren, Vollwaisen und alle erwerbsunfähige Eltern rechnen. Gesuche haben bis 1. 8. bei der 24. Inf.-Div. in Leipzig einzugehen. Auf dem Verteilungstag ist Hinterbliebenen-Einstellung betreffend“ zu bemerken. (Nachdruck erbeten.) Deutscher Monatsbund. Jeden Sonnabend, abends 8 Uhr, im Saale des Kellerheims, Rosamündengasse 4, Vortrag, freie Aussprache, Gäste willkommen. 5. 7. Winter: Haben wir Religion? Schlachthof. Sonnabend, den 5. Juli, von 9 bis 12 Uhr: Nr. 65 000 bis 70 000: Ausgabe von Knochenbrüheextrakt und Fleischsäfte. Lebensmittelkalender für Sonnabend, den 5. Juli. Für Haushaltungen. Anmeldung. Fleisch: abzugeben Fleischmarken V 1—10, Rinder V 1—5. Kartoffeln: Lechter Tag — abzugeben Kartoffelmarken A 6/A 6 (für 8.—14. Juli). Margarine (Monatsverteilung): Lechter Tag — abzugeben Marke Y der neuen Landesleitkarte 32 (60 Gramm). Margarine (hatt Butter): Lechter Tag — abzugeben Marke W der Landesleitkarte 32 (50 Gramm). Ausgabe. Fleisch: bestellt mit Fleischmarken T 1—10 (140 Gramm), Rinder T 1—5 (70 Gramm). Graupen: Beginn — bestellt mit 5 E und K der Lebensmittelkarte Reihe H (250 Gramm) und Fleischmarkenfleisen U 1—5 (125 Gramm). Suppen: Beginn — bestellt mit 6 E und K der Lebensmittelkarte Reihe H (250 Gramm). Opferkuchen: Beginn — bestellt mit Marken A 2 der Einfuhr-Zusatzkarten für Erwachsene und Kinder (500 Gramm). Für Händler. Gerlinge, Kocherstraße 23. Buchstaben Sch, E, F, O. Rahmelade oder kunstfertig Warenentnahme in den 6 Lagerstellen. Graupen (als Kartoffelersatz): Bezugscheinentnahme durch die Kleinhändler und Obmänner Schulstraße 1 und Vorlegung an die Verteilungszentrale, Schalter 26.

Was die Reichswehrbrigade nicht kann. Als die Maercker-Truppen in Leipzig einjogen, um Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, besetzten sie sofort das Gebäude der Leipziger Volkszeitung, in dem noch Waffen gesucht wurde. Hierbei wurden aus einer Kasse 100 Mk., aus einer anderen 5 Mk. entwendet; ferner wurden Bücher, Brot, Sandtischer und Bleistifte gestohlen. Es wurde Anzeige wegen Diebstahls erstattet, aber die Diebe sind nicht ermittelt worden. Der Leipziger Buchdruckerei-Aktiengesellschaft ist von der Reichswehrbrigade 3, Freikorps Hülser, Charlottenburg, Woiwend-Kaserne, gemeldet worden: In Sachen gegen Unbekannt wegen Diebstahls in Ihrem Gebäude wird Ihnen mitgeteilt, daß das Verfahren eingestellt ist, da die Ermittlungen keine Anhaltspunkte für die Täterchaft bestimmter Personen ergeben haben. Merkwürdig, daß dieselben Stellen, die so schnell gegen Kommunisten und Unabhängige vorgehen wissen, meist dann verlagen, wenn es sich darum handelt, Diebe und Verbrecher zu ermitteln, die in ihren Reihen sitzen. Die Gasperre. Von heute an gibt es von 1 bis 3 1/2 Uhr kein Gas mehr. Im Laufe des Tages wird nur von 11 bis 1 Uhr Gas geliefert. Damit wird die Lage der Bevölkerung noch unerträglicher gehalten, denn Brickets sind auch nicht zu erhalten. Wie sollen die Familien ihre Pfeifen auherrschen? Es wird ihnen empfohlen, Dörgernisse zu

Zehnter deutscher Gewerkschaftskongress.

Zweiter Verhandlungstag.
(Fortsetzung.)

A. W. Nürnberg, 1. Juli.

Thomas-Frankfurt a. M. (Dachdecker): Zu Beginn des Krieges hatten die Gewerkschaften einen schwierigen Stand. Die Arbeiter kümmerten sich nur wenig um die Gewerkschaften und ihre Fortschritte. Wenn wir dem Burgfrieden nicht zugestimmt hätten, dann hätten die Arbeiter einen Burgfrieden geschlossen, der noch schlimmer wie dieser geworden wäre. Wir haben nicht alles gebilligt, was im Alltagsleben stand, aber wir haben wenigstens versucht, es in einer verbesserten Form zu bringen.

Janssen (General-Kommission): Es war von der General-Kommission nicht zu verlangen, daß sie sich für die russische Revolution einsetze, nachdem selbst verschiedene Arbeiterorganisationen in Finnland nicht für die Revolution eingetreten sind.

Genosse Simon, der hier unsere Politik angreift, hat selbst an der Erklärung mitgearbeitet, die wir am 2. August 1914 an die deutschen Arbeiter richteten. Wir haben nur auf Anfrage wegen der Kriegsanleihe erklärt, daß nichts dagegen einzuwenden ist. Nebenher bedrängt dann noch eine Resolution Paplow-Hamburg, die das Manuheim-Abkommen vom Jahre 1906 aufheben will. Das Abkommen kann nicht mehr aufrechterhalten bleiben, nachdem eine einheitliche Arbeiterbewegung nicht mehr besteht.

Neuman-Berlin (Metallarbeiter): Die Schuld der General-Kommission besteht darin, daß sie nicht einsehend, daß sie mit ihrer Politik einen Fehler gemacht hat. Wenn hier von Thomas gesagt war, daß man die Arbeiter zu Parteibewegungen zwingen mußte, so stellen wir jetzt, daß wir die Organisationsleistungen zwingen mußten, Streiks zur Eringung besserer Arbeitsverhältnisse zu sanktionieren. Mögen Sie beschließen, wie Sie wollen, mögen Sie uns überstimmen, wir werden uns in den Mitgliederbesammlungen schon über Ihre Haltung noch weiter unterhalten. Wir verlangen nun die Aufhebung des Besetzungszustandes und ich bitte Sie, unsere Resolution möglichst einstimmig anzunehmen.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird nunmehr einstimmig angenommen.

Dihmann-Frankfurt a. M. erhält nun das Schlusswort. Was von Erler vorgelesen worden ist, entspricht nicht den Tatsachen. Er führt dann weiter aus, daß hier darauf hingewiesen worden sei, daß der Vorwärts und die Leipziger Volkzeitung zu Anfang des Krieges auch im selben Sinne wie das Korrespondenzblatt geschrieben und daß auch Ledebour gesagt habe, er würde für die Landesverteidigung eintreten, wenn die Franzosen am Rhein und die Russen an der Oder länden. Es kommt aber nicht darauf an, was einer früher einmal geschrieben oder gesagt habe, sondern darauf, ob man sich von einer falschen Politik rechtzeitig loslösen wolle oder nicht. Man spreche auch von den angeblichen „Geiden“, die jetzt bei der Opposition stehen. Anstatt sich zu freuen, daß diese Arbeiter auch den richtigen Weg erkannt haben, hält man sich darüber auf, nur weil diese jetzt im Lager der Opposition stehen.

Wir haben den Gewaltfrieden von Brest-Litowsk und die Militärsklaverei in der Ukraine bekämpft und haben das moralische Recht darauf, daß wir nun auch den Gewaltfrieden von Versailles bekämpfen.

Nach und nach sind auch von Ihnen recht viele zu der Überzeugung gekommen, daß uns jetzt nichts weiter übrig bleibt als diesen Gewaltfrieden zu schließen. (Großer Beifall, auch bei den Tribunenbesuchern.) Wir streiten hier über die Möglichkeit der Umkehrung der politischen Auffassungen, und ich bitte Sie, wir wollen nur immer die richtigen Lösungen und alles Persönliche aus dem Spiel lassen. Ihre Mühe doch zugeben, daß der Geist eurer Mitglieder nicht besser war als der in anderen Ländern. Wir haben die Auffassung, daß die Friedenspolitik Besheimn Hollwegs stark hinterhältig gewesen ist. Siebel hat gesagt: Der Frieden von Versailles wäre schlimmer als der Frieden von Brest-Litowsk. Nun, wenn man die beiden Frieden mit der Elle messen wollte, dann käme Siebel mit seiner Behauptung sehr in die Brüche.

Die Ärsen und Papanze sind zwar fort, aber die alte Soldateska ist immer noch am Ruder.

(Stürmischer Beifall.) Und das Ausland sagt noch weiter: Es sind nicht nur noch dieselben Militärs am Ruder, sondern es sind auch noch diejenigen Parteien an der Spitze, die die Träger jener schmerzlichen Kriegspolitik gewesen sind.

Was wir von dem Einfluß der General-Kommission auf die Regierung bemerkt haben, das war verflucht wenig. Man sprach auch wiederholt von der Absicht der Spaltung der Gewerkschaften. Ich erkläre deshalb nochmals: Wir sind Gewerkschaftler und wollen es bleiben. Wenn in Einzelfällen andre Tendenzen zum Ausdruck gekommen sind, dann verurteilen wir auch das genau so wie Sie. Wir wollen in den Gewerkschaften bleiben, wir wollen den letzten Mann in sie hineinbringen, die Gewerkschaften dann mit revolutionärem Geist erfüllen, um die Massen für den Endkampf reif zu machen. Es sind auch keine ausländischen Agenten, die die Revolution in Deutschland vorwärts treiben wollen, nein, es ist der revolutionäre Geist, der schon in einem großen Teil der deutschen Arbeiterklasse siedet. Uns soll es nun nicht kümmern, wie Ihre Abstammung ausfällt. Sie stellen sich ja gewissermaßen selbst ein Vertrauensvotum aus über die Politik, die hier zur Debatte steht und die Sie selbst gemacht haben.

Und nun noch eins: Wie könnten wir dochsehen, wenn wir jetzt geschloffen Händen im revolutionären Geiste? Dann wären wir schon ein gewaltiges Stück vorwärts gekommen.

Aber die Massen werden vorwärts schreiten, wenn nicht mit Euch, dann gegen Euch.

Den revolutionären Brüdern im Ausland aber reichen wir von hier aus die Bruderhand und versprechen ihnen, mit ihnen zusammen den Kampf aufzunehmen gegen den internationalen Kapitalismus und für den internationalen Sozialismus. (Lebhafter Beifall.)

Legien-Berlin (General-Kommission): Wie gewaltig hätten wir wirken können, wenn wir uns nicht mit solchen Reden zu beschäftigen brauchten wie mit der eben gehörten. Es unterliegt keinem Zweifel, wäre nicht die Militärsklaverei gewesen und hätten wir nicht eine Sorte Arbeiter hinter uns gehabt, von der wir annehmen mußten, daß sie uns in den Rücken fällt, dann hätten wir eine andre Politik machen können. Es wird hier aber nicht Kritik von gewerkschaftlichen Grundfragen ausgeht, sondern aus politischen Gründen. Das hat die Rede Dihmanns wieder einmal bewiesen. Der Frieden von Brest-Litowsk ist nicht im entferntesten so schlimm wie der von Versailles. Die meisten, die über den Frieden von Brest-Litowsk schimpfen, wissen gar nicht einmal, welche Bedingungen er enthält. Es ist ferner auch darauf hinzuweisen, daß keine Regierung die Arbeiter während des Krieges so getrieben hat wie die englische. Das hätte sich die deutsche Regierung gar nicht erlauben dürfen. Es ist auch unfinnig, wenn gesagt wird, das Alltagsleben sei ein Fuchtschauspiel gewesen. Was wir in jahrzehntelanger Arbeit versucht haben, durchzuführen, das hat uns das Alltagsleben gebracht. Wenn wir das Alltagsleben abgelehnt hätten, dann hätte die deutsche Regierung einfach ein Geleis geschlossen, womit sie die deutsche Arbeiterklasse gezwungen hätte, zu arbeiten, wann und wo es der Regierung beliebt. Alle Beschäfte, die wir gemacht haben, sind gescheitert worden in dem Bestreben, das Schlimmste von der Arbeiterklasse abzuwenden. Und nun verlangen Sie von uns, daß wir sagen sollen, was wir getan haben, was wir nicht tun können. Legien erklärt nochmals, daß die General-Kommission mit der „S. A.“ und der „Sozialdemokratischen Feldpost“ nichts zu tun gehabt hat, aber er selbst hatte das Erscheinen dieser beiden Blätter heute noch für verwirrend. Wenn die deutsche Sozialdemokratie nicht die Stellung eingenommen hätte, die sie eingenommen hat, so hätten wir heute einen russischen Kaiser in Berlin. Fragen Sie die Genossen in den besetzten Gebieten, wo die Erzeugnisse der deutschen Arbeiterklasse dort geblieben sind. Und wenn wir damals die Russen nach Berlin bekommen hätte, dann wäre es uns allen so gegangen. Die Gewerkschaften sind wohl ein revolutionäres

Element, weil sie die Arbeiterschaft emporkoben aus der Bedrückung, weil sie ein Mitbestimmungsrecht für die Arbeiterklasse fordern. Jeder Kampf um Verbesserung, jeder Kampf um Arbeitszeitverkürzung war ein revolutionärer Kampf. Vielleicht kann man mit den schändlichsten Elementen machen, Revolutionen macht man nur mit politisch hochstehenden Arbeitern. Die größte Revolution der Weltgeschichte haben wir am 8. November 1918 machen können, weil der Aufbau der Gewerkschaften vorhanden war. Wir hätten das nicht fertig gebracht, wenn wir die Theorien von Dihmann und Genossen befolgt hätten. Die General-Kommission hat auf früheren Kongressen sich immer damit begnügt, daß ihr Decharge erstellt wurde. Diesmal beantragten wir aber für uns das Recht, von Ihnen zu verlangen, daß sie der General-Kommission Ihr Vertrauen ausdrücken. (Beifall.)

Es folgen nun noch persönliche Bemerkungen. Darauf wird der Kongress auf Mittwoch vertagt. Am Mittwoch früh folgen dann die Abstimmungen über die vorliegenden Resolutionen zum Reichsstaatsbericht und speziell über die Kriegspolitik der General-Kommission.

Dritter Verhandlungstag.

A. W. Nürnberg, 2. Juli.

Zu Beginn der Sitzung wird zu den Abstimmungen über die vorliegenden Resolutionen zum Reichsstaatsbericht der General-Kommission geschritten. In namentlicher Abstimmung wird mit 446 gegen 179 Stimmen die nachstehende, von Siebel und Genossen eingebrachte Resolution angenommen:

Der 10. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands stellt nach Entgegennahme des Berichts der General-Kommission über ihre Tätigkeit während der verflochtenen Geschäftsperiode fest, daß die General-Kommission bestrebt war, im Rahmen ihrer Aufgaben die wirtschaftlichen Interessen der deutschen Arbeiterklasse wahrzunehmen und zu fördern. Der Kongress weist deshalb die in der Öffentlichkeit gegen die General-Kommission erhobenen Anschuldigungen, sie habe die Arbeiterklasse im Kriege verraten, entschieden zurück. Unter voller Würdigung der Tatsache, daß Meinungsverschiedenheiten über die zweckmäßige Lösung der einzelnen an die Gewerkschaften herangetretenen Fragen bestehen können, spricht der Kongress der General-Kommission sein Vertrauen aus.

Damit sind sowohl die Resolution der Zahlstelle Rowanow-Potsdam und der Zahlstelle Mannheim des Metallarbeiterverbandes, die beide der General-Kommission die schärfste Mißbilligung für ihre Politik aussprechen, abgelehnt worden.

Es liegt nunmehr folgende Resolution der Vorstandskonferenz zur Abstimmung vor:

Der Reichswehrminister hat am 26. 6. angelehnt den bestehenden Eisenbahnerstreik eine Bezordnung erlassen, die einem Teil der Eisenbahner bis auf weiteres das Streikrecht entzieht.

Der 10. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands erkennt an, daß ein Streik der deutschen Eisenbahner gegenwärtig unserm dann überliegenden Wirtschaftslieben unermesslichen Schaden zufügen und die Heiden der Arbeiterschaft durch Verführung der allgemeinen Zerrüttung verschärfen müßte. Der Kongress lehnt ebenso wie die ausländischen gewerkschaftlichen Organisationen der Eisenbahner jede Gemeinschaft mit dem bereits ausgeschlossenen, von unverantwortlichen Kreisen hervorgerufenen streikenden Teil ab. Gleichwohl erhebt der Gewerkschaftskongress Einspruch gegen jede auch nur vorübergehende Befreiung des Streikrechts der Eisenbahner, das allen Arbeitern und Angestellten Deutschlands als Errungenschaft der Revolution zuzurechnen ist.

Die vorliegende Bezordnung ist zudem ungewandt, weil Streiks nicht durch Verbote, sondern nur im Wege der Verständigung mit den gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeitnehmer zu verhindern sind.

An die Eisenbahner und auch an die gesamte Arbeiterschaft richtet der Gewerkschaftskongress den dringenden Appell, ihre Interessen nur im Rahmen ihrer gewerkschaftlichen Organisationen zu vertreten und in Anbetracht der trostlosen Lage Deutschlands und seiner Arbeiterschaft wilde Streiks zu unterlassen.

Von Schulz-Frankfurt a. M. (Eisenbahner) lag eine Resolution in der gleichen Angelegenheit vor, die sich in folgenden Sätzen von der vorstehenden unterscheidet:

Der 10. Gewerkschaftskongress spricht den Eisenbahnern angesichts dieser ihnen ungenügenden Vergewaltigung seine Sympathie aus. Er protestiert gegen diese Maßnahme des Reichswehrministers, dessen Realität und Gewaltpolitik die Praktiken der schamlosesten Realitäten übertrifft und die Arbeiterschaft zum schmerzlichen Scheitern treibt. Der Kongress brandmarkt das Verhalten des Reichswehrministers, der im Einvernehmen mit der Regierung den Eisenbahner das wichtigste Grundrecht raubt. Dieser Raub des Streikrechts bedeutet gleichzeitig einen Angriff auf die elementarsten Rechte der Arbeiterschaft überhaupt. Der 10. ordentliche Gewerkschaftskongress fordert die sofortige Aufhebung des Besetzungszustandes.

Brunner (Eisenbahner) verweist auf die von Berliner Zeitungen gebrachten Nachrichten über den Eisenbahnerstreik und erklärt, daß die Regierung angelehnt habe, daß die Lebensmittelpresse vom 7. Juli an herabgesetzt werden und das Richtigem eingeführt werden soll. Der Vorstand des Eisenbahnerverbandes habe den Eisenbahner deshalb empfohlen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Wenn demnach weitergestreikt werde, so müßten andre Gründe vorliegen, und zwar soll die Natur des Proletariats verwirklicht werden. Die U. S. V. will die Eisenbahner dazu gebrauchen, ihnen Helfersdienste zu leisten. Der Verbandsvorstand lehnt die Verantwortung dafür entschieden ab.

Dihmann-Frankfurt a. M. versucht unter großer Unruhe des Kongresses, die von Brunner erhobenen Vorwürfe gegen die U. S. V. zurückzuweisen. Der Kongress läßt ihn aber nicht zu Wort kommen, indem der Redner dauernd durch Lärm am Reden verhindert wird.

Auch ein nochmaliger Geschäftsordnungsantrag des Genossen Lange-Berlin, Dihmann zur Entgegung auf diese Angriffe Brunners das Wort zu geben, wird von dem Kongress abgelehnt, was die Opposition mit lauten Pfu-Musen beantwortet.

Die Abstimmung ergibt nunmehr die Annahme der Resolution des Verbandsvorstandes. Ferner liegt dem Kongress eine Resolution Ernst und Genossen vor, die folgenden Wortlaut hat:

Der 10. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands protestiert gegen die Kustrechterhaltung des Besetzungszustandes im Industriegebiet. Nachdem seit Wochen jeder größere Streik aufgehört hat, nachdem vollständige Ruhe herrscht, ist auch jeder Scheingrund gefallen, den Ausnahmezustand im Industriegebiet aufrechtzuerhalten. Hunderte von gewerkschaftlich organisierten Arbeitern schmachten auf Grund eines Ausnahmestandes hinter Gittermauern. Und täglich geht die Militärkamarilla dazu über, neue Verhaftungen vorzunehmen.

Der 10. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands fordert deshalb sofortige Aufhebung des Besetzungszustandes und Haftentlassung der wegen Streikvergehen verurteilten oder in Gehaltsentzug genommenen Gewerkschaftsmitglieder, und spricht die Erwartung aus, daß in Zukunft derartige Gewaltmaßnahmen unterbleiben.

Der Vorsitzende Leipart teilt mit, daß ihm vom Vorsitzenden des Bergarbeiterverbandes Sachse gesagt worden sei, daß solche Verhaftungen jetzt nicht mehr vorkommen sind. Deshalb werde beantragt, im ersten Abkapitel der Worte hinter „Gittermauern“, die wir oben gesperrt wiedergeben, gestrichen werden sollen.

Schlieschke-Niemheid wendet sich mit Energie dagegen. Noch heute müßten Verhaftungen vorgenommen werden. Er selbst habe kürzlich noch nachden in der Nacht aus dem Bett heraus verhaftet worden sei, fünf Tage im Gefängnis gesessen, ohne daß er vernommen worden sei. Noch heute sitzen sieben Genossen dort im Gefängnis.

Es wird über den ersten Abkapitel getrennt abgestimmt. Die große Mehrheit erklärt sich für die Streichung des erwähnten Satzes, was die Opposition mit Pfu-Musen beantwortet. Der Abkapitel wird dann gegen 4 Stimmen angenommen. Ein weiterer Antrag

Sachse, auch in dem zweiten Absatz die letzten Worte: „Und spricht die Erwartung aus, daß in Zukunft derartige Gewaltmaßnahmen unterbleiben“ wird von der Opposition mit lauten Zurufen beantwortet: „Ihr wollt also Gewaltmaßnahmen!“ Der Antrag Sachse wird aber abgelehnt und dann der ganze zweite Absatz gegen wenige Stimmen angenommen. In der Gesamtstimmung wird, nachdem ein Geschäftsordnungsantrag Dege mann, der die Resolution wegen der mißverständlichen Auffassung, die sie bei einem Teil der Delegierten gefunden habe, nochmals an eine Kommission zur Überweisung will, die Resolution gegen etwa 10 Stimmen angenommen.

Es folgt dann die Abstimmung über folgende Resolution Paplow-Hamburg und Genossen:

Der 10. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands erklärt, daß die Gewerkschaften die Arbeitnehmer unbeschadet der politischen oder religiösen Überzeugung des Einzelnen zu einheitlicher und geschlossener Aktion zwecks Wahrnehmung ihrer wirtschaftlichen Interessen vereinigen müssen.

Das Manheimer Abkommen mit der Sozialdemokratie Deutschlands vom Jahre 1906, das eine Verständigung der beiden Zentralkomitees bei wichtigen, die Gesamtinteressen der Arbeiterklasse betreffenden Fragen verlangt, hat den Zweck, diese Aktionskraft der Arbeiterschaft durch Vermeidung von Differenzen zwischen gewerkschaftlicher und politischer Arbeiterbewegung zu erhöhen. Die politische Neutralität der Gewerkschaften gegenüber ihren Mitgliedern wurde davon nicht berührt.

Über dieses Abkommen hat eine einheitliche politische Interessenvertretung der deutschen Arbeiter zur Voraussetzung. Diese Voraussetzung ist nicht mehr vorhanden. Die Spaltung der Sozialdemokratischen Partei gefährdet auch die Einheit und Geschlossenheit der deutschen Gewerkschaften. Der Gewerkschaftskongress stellt sich daher genötigt, die Neutralität der Gewerkschaften gegenüber den politischen Parteien auszusprechen. Die politischen Meinungskämpfe der Arbeiter dürfen die Einheit ihrer wirtschaftlichen Interessenvertretung, der Gewerkschaften, nicht schwächen.

Die Gewerkschaften dürfen sich jedoch nicht auf die enge berufliche Interessenerweiterung ihrer Mitglieder beschränken, sie müssen vielmehr zum Brennpunkt der Klassenkämpfe des Proletariats werden, um den Kampf für den Sozialismus zum Siege führen zu helfen.

Vor der Abstimmung richtet Dihmann-Frankfurt a. M. die Anfrage an die Antragsteller, ob der letzte Absatz der Resolution sich mit dem Willing im ersten Kriegsjahr gekünderten Abkommen decke, die dahin gingen, daß die Gewerkschaften eventuell selbst den politischen Kampf übernehmen wollten.

Janssen-General-Kommission erwidert darauf, es liege keine Absicht vor, die Gewerkschaften zu einer selbständigen politischen Partei zu machen. Es solle mit dem Absatz nur gesagt werden, daß die Gewerkschaften nicht in die Bahnen des englischen Trade-Unionismus einzelen wollen.

Eine Erklärung von Lange-Berlin entgegenzunehmen, lehnt der Kongress ab, da der Kongress schon in der Abstimmung bestünde. Die Abstimmung ergibt sodann die Annahme der beiden ersten Absätze der Resolution, die eine einstimmige ist; während die beiden letzten Absätze bei Stimmenthaltung der Opposition ebenfalls angenommen werden. Die Gesamtstimmung ergibt die Mehrheit für die Resolution, jedoch enthält sich die Opposition auch in der Gesamtstimmung der Stimme.

Nach der Abstimmung gibt nun Lange die Erklärung für die Stimmenthaltung der Opposition, die deshalb abgelehnt worden sei, weil in der Resolution die Neutralität der Gewerkschaften gegenüber den politischen Parteien ausgesprochen werde und man sich nicht klar darüber sei, in welchem Sinne dieser Satz verstanden werden solle.

(Die Sitzung dauert fort.)

Aus der Partei.

Glänzende Erfolge im Agitationsgebiet Halle.

Am vergangenen Sonntag lagte in Halle eine starkbesuchte Konferenz der U. S. V. der zum Agitationsgebiet Halle gehörigen acht ehemaligen Wahlkreise des jetzigen Wahlbezirks Merseburg a. M. Die Zahl der in der U. S. V. organisierten Parteigenossen beträgt rund 60 000, darunter etwa 12 000 Frauen gegen etwa 20 000 vor Ausbruch des Weltkrieges. Am Schluß des vorigen Berichtsjahres betrug die Mitgliederzahl rund 11 000, woraus zu entnehmen ist, daß unsere Partei einen geradezu beispiellosen Aufschwung genommen hat. Einen gleich erfreulichen Aufschwung hat die Parteipresse genommen: das hallesche Volksblatt zählt zur Zeit 65 000, der Hallesche Volksbote 15 000 Leser. — Um den an die Partei durch dieses Wachstum heranwachsenden Anforderungen hinsichtlich der Organisation und Agitation gerecht werden zu können, wurde ein Bezirkssekretariat für den Bezirk Halle-Merseburger-Anhalt gegründet. Zum Leiter wurde Genosse Koenen in Halle, zum Stellvertreter Genosse Buhle in Halle, gewählt. Das Bureau nimmt seine Tätigkeit sofort auf. Alle Zuschriften sind zu richten an: Paul Buhle, Halle (Saale), Post 42/44 (Bezirkssekretariat der U. S. V.).

Neue Parteiblätter.

Am 1. Juli erscheint in Bernburg ein unabhängiges Parteiorgan für das bisher ganz vom Rechtssozialismus beeinflusste Anhalt. Das Blatt erscheint in Bernburg und trägt den Titel: Die Wahrheit. Zum gleichen Zeitpunkt sollte in Eisenach die Mansfelder Volkszeitung herauskommen, um die besonderen Interessen der Mansfelder Kupferarbeiter wahrzunehmen. Trotz energischer Vorstellungen rückt die Reichspapierstelle jedoch kein Papier heraus, so daß das Blatt nicht gedruckt werden kann.

Gewerkschaftsbewegung.

Der Kampf um den Reichsstaats im Versicherungsgewerbe.

Für die Angestellten im Versicherungsgewerbe wurde Anfang Mai ein Reichsstaats mit Wirkung vom 1. Januar 1919 abgeschlossen. Obgleich in den meisten Betrieben mit Hilfe der Angestellten-Ausschüsse die Durchführung der Gehaltsregulierung, insbesondere die Klassifizierung sofort in Angriff genommen wurde, ist noch wenig Aussicht auf endliche Regelung vorhanden. Hierzu haben die Leipziger Versicherungsangestellten in einer am 11. Juni abgehaltenen Versammlung bereits Stellung genommen und durch ihre freigewerkschaftliche Berufsvertretung eine Resolution an die Unternehmer gelangen lassen. Trotzdem bis Ende Juni die sich durch den Reichsstaats ergebenden Zahlungen beendet sein sollen, sind sie in den Großbetrieben nur zum Teil, dagegen in den Generalagenturbetrieben, von vereinzelten Fällen abgesehen, überhaupt noch nicht erfolgt. Ist schon nach den bisherigen Ergebnissen der teilweise langwierigen Verhandlungen eine Verschleppungspolitik der Unternehmer nicht zu verkennen gewesen — man hoffe offenbar, eine Einzahlung des verbindlichen Vertrages zu geben zu können —, so spüren sich die Verhältnisse jetzt immer mehr zu.

Der Unwille der Angestellten steigert sich umso mehr, als vom Arbeitgeberverband versucht wird, mit allen mehr oder weniger erlaubten Mitteln durch eine Verdrängung in den einzelnen Klassen eine Besserstellung der Angestellten zu verhindern. Die Versicherungsangestellten haben lange Zeit ein schweres Los zu tragen gehabt und sollen nun durch die Kapitalisten wieder terrorisiert werden und um die Früchte ihres wohlverdienten Vertrages kommen. Aufgabe der Angestellten-Ausschüsse, die die Lohnregelung vorzunehmen haben, muß es nun sein, dem alten Nachfragspunkt entgegenzutreten, denn sie tragen als freigewählte Vertreter der Angestellten diesen gegenüber die volle Verantwortung und haben ihnen Rechenschaft abzugeben.

Wit aller Entschiedenheit werden aber die Verhältnisse...

Danzig, 2. Juli. (Zl.) Nachdem die Arbeitgeber...

Achtung, Bauarbeiter! Die Arbeitsstelle in...

Deutscher Bauarbeiterverband, Bezirksverein Leipzig.

Die Arbeiterschaft in den Leipziger...

Die Leipziger Arbeiterschaft wird um...

Deutscher Transportarbeiter-Verband, Bezirksverein Leipzig.

Zur Tarifbewegung der Leipziger...

Bon Nah und Fern.

Die Opfer des Erdbebens in Italien.

Rom, 3. Juli. (Zielant.) Die Erdbebenkatastrophe...

Fleischvergiftung.

In der rheinischen Stadt Heber...

Briefkasten der Redaktion.

G. Z. 84. Beantwortung der Briefe...

Ämtliche Bekanntmachungen.

300 Mark Belohnung!

In der Nacht zum 2. d. Mts. sind aus einem...

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.

Von hiesigen Remunerationen und Reparaturkosten...

Unter Hinweis auf § 12 des Nahrungsmittelgesetzes...

Der Rat der Stadt Leipzig.

Fleisch- und Talgausgabe sowie Fleischanmeldung.

Bereit werden am 5. Juli auf die Fleischmarken...

Zur Verteilung gelangen außerdem am Dienstag...

Der Rat der Stadt Leipzig.

Vorzeitige Belieferung der Brotmarken.

Auf Grund von §§ 58 ff. der Reichsgetreideverordnung...

Der Bezirksverband Leipzig-Land.

Margarineverteilung.

I. Verbrauchsatz.

- 1. auf die Marke W der Landesfeiktarte 88 an Stelle...

II. Verteilungsordnung.

Verbraucher: Abgabe der Marken unter I. 1. beim...

III. Kleinhändler haben für die Entnahme...

IV. Im übrigen findet die Bekanntmachung über die...

Der Rat der Stadt Leipzig.

Ausgabe der Margarine an Gast-, Schank- und Speisewirtschaften...

Gast-, Schank- und Speisewirtschaften erhalten...

Die Ware ist zu entnehmen in der Warenverteilung...

Die Konditionen erhalten auf die graublauen...

Die Speiseanstalten, Kriegsküchen, Kinderbewahranstalten...

IV. Im übrigen finden die Bestimmungen der...

Der Rat der Stadt Leipzig.

Taucha.

1. Verteilung von 50 Gramm Margarine auf den...

2. Verteilung von 100 Gramm Kinderpöttefleisch...

Der Rat der Stadt Taucha.

Zuweisung von Margarine und Zucker an Bäckereien.

Die Fett- und Zuckerkarten für Bäckereien...

II. Margarineausgabe.

Für den bis zum 3. September 1919 laufenden...

III. Zuckerausgabe.

Die an die Bäckereien auszugebenden Zuckerkarten...

Der Rat der Stadt Leipzig.

Markranstädt.

Lebensmittelausgabe.

Küher den vom Bezirksverband Leipzig-Land...

Freitag, den 4. Juli 1919, pro Haushalt 1 Dose...

Sonntag, den 5. Juli 1919, je 1/2 Pfund...

Für die Verteilung von inländischem Mehl...

Montag, den 7. Juli 1919, für Kinder bis zu 6 Jahren...

Dienstag, den 8. Juli 1919, für Kinder, welche nach dem 15. September...

Der Stadtrat.

Markranstädt.

Montag, den 7. Juli 1919, erfolgt die Ausgabe...

Belger von Milchfäulen und Milchfäulen...

Berein für Mutterschutz

besteht seit jetzt bis auf weiteres...

Uhren-Reparaturen

aller Art werden gewissenhaft...

Zahn-Praxis G. Ullrich

Leipzig-Bism., Kirchstr. 20, II

Hansen

Die Gabe der gewandten Unterhaltung

A 8.20. Güter Ton u. seine...

Rechtsformularbuch 5.75. Res...

Rechtsformularbuch 5.75. Res...

Rechtsformularbuch 5.75. Res...

Rechtsformularbuch 5.75. Res...

Rechtsformularbuch 5.75. Res...

Rechtsformularbuch 5.75. Res...

Rechtsformularbuch 5.75. Res...

Rechtsformularbuch 5.75. Res...

Rechtsformularbuch 5.75. Res...

Rechtsformularbuch 5.75. Res...

Rechtsformularbuch 5.75. Res...

Rechtsformularbuch 5.75. Res...

Rechtsformularbuch 5.75. Res...

Rechtsformularbuch 5.75. Res...

Rechtsformularbuch 5.75. Res...

Rechtsformularbuch 5.75. Res...

Rechtsformularbuch 5.75. Res...

Rechtsformularbuch 5.75. Res...

Rechtsformularbuch 5.75. Res...

Rechtsformularbuch 5.75. Res...

Rechtsformularbuch 5.75. Res...

Rechtsformularbuch 5.75. Res...

Rechtsformularbuch 5.75. Res...

Rechtsformularbuch 5.75. Res...

Rechtsformularbuch 5.75. Res...

Rechtsformularbuch 5.75. Res...

Rechtsformularbuch 5.75. Res...

Rechtsformularbuch 5.75. Res...

Rechtsformularbuch 5.75. Res...

Rechtsformularbuch 5.75. Res...

Rechtsformularbuch 5.75. Res...

Rechtsformularbuch 5.75. Res...

Rechtsformularbuch 5.75. Res...

Rechtsformularbuch 5.75. Res...

Rechtsformularbuch 5.75. Res...

Rechtsformularbuch 5.75. Res...

Rechtsformularbuch 5.75. Res...

Die verhängnisvollen Stiefel.

Von William W. Thackeray.

Sturmregen.

Als meine Mama hörte, wie ihr Liebling behandelt worden war, dachte sie daran, den Schulmeister zu verklagen...

Ich hatte in der Schule keinen hohen Platz; denn ich kam niemals weiter als bis zu dem gräßlichen Propria quae maribus...

Ich erinnere mich meines Knuges noch sehr gut: ich trug einen Donner- und Blitzrod, eine weiße Weste, die an den Taschen sehr hübsch gestickt war...

Mein Vater wollte nichts davon wissen, als ich an ihn schrieb; das Paar kostete drei Pfund, und dies war eine zu große Summe...

Nun hatte ich in unserer Stadt gerade eben ein deutscher Schuster niedergelassen, der später in London ein Vermögen erworben...

Ich suchte also diesen Mann auf — Stiefelkind war sein Name — und er nahm mir Maß zu einem Paar Stiefel.

Ich denke, Burische, rief ich, das ist meine Sache und nicht Eure; einander macht mir die Stiefel oder macht sie nicht...

Der Mann machte ein unruhiges Gesicht und begann: Herr, ich kann sie nicht ohne...

Do hatte ich plötzlich einen glänzenden Gedanken; ich unterbrach ihn und rief: Herr? Redet mich nicht mit Herr an!

Bitte hunderttausendmal um Verzeihung, Mylord! Bitte ich gewußt, daß Sie ein Lord sind, so würde ich Sie niemals Herr genannt haben.

Namen? Ah so — Lord Cornwallis, natürlich! sagte ich, und damit ging ich in seinen Stiefeln hinaus.

Und was soll ich mit Mylords Schuhen machen? Meinetwegen, bis ich sie holen lasse. Damit nickte ich ihm gönnerhaft zu...

Diese Geschichte würde ich nicht erzählt haben; aber mein ganzes Leben ist durch diese verfluchten Stiefel bestimmt worden.

Stolz, wie ein Pfau ging ich nach der Schule; über die Art und Weise, wie ich meine neuen Prachtstiefel erlangt hatte, erzählte ich den andern eine Geschichte, mit der sie zufrieden waren.

An einem verhängnisvollen Montagsmorgen, dem schwärzesten von allen schwarzen Montagen, die ich jemals sah, als wir alle in der Pause auf dem Spielplatz waren...

Ich suchte Lord Cornwallis, sagte der schreckliche Schuster. Seine Herrlichkeit gehört, wie ich weiß, zu dieser ehrenwerten Schule; denn ich sah ihn neulich mit den andern Knaben in der Kirche.

Was für ein Lord? Nun, Lord Cornwallis — ein sehr feiner junger Edelmann mit voltem Haar; er schielte ein bißchen und sprach ganz fürchterlich.

Ein Lord Cornwallis ist nicht hier, sagte einer von den Knaben. Dann gab es eine Pause.

Dast! Ah dast! rief plötzlich der verdammte Bunting; das muß Stubb's sein! Stubb's! Schrien sie alle auf einmal; ich aber sah so fleißig über meinen Buch, daß ich kein Wort hörte.

Endlich schauten zwei von den größten Jungen in das Schulzimmer; jeder von ihnen nahm mich an einem Arm, und so schleppten sie mich nach dem Spielplatz hinaus.

Das ist er! sagte der. Ah bitte Eure Herrlichkeit um Verzeihung; ich habe Eure Herrlichkeit Schuhe mitgebracht, die Sie bei mir zurückschicken. Sie sind immer in diesem Paket gewesen, seitdem Sie in meinen Stiefeln fortgingen.

Schübe, Herr? rief ich, ich habe Euch nie in meinem Leben gesehen. Ich wußte, daß es kein andres Mittel gab, als die Sache mit Frechheit durchzuführen. — Bei der Ehre eines Gentleman — und dabei wandte ich mich zu den Knaben. Sie sauberten; wäre mir er Arzig gelungen, die Hölle hätte von uns den Stiefelkind ge-

packt und ganz gehörig verbrochen. Dast! rief da der Bunting (Hol ihn der Geier!), laß uns die Schuhe sehen; passen sie ihm, dann hat der Schuster recht.

Sie packten mich, und nicht nur das, sondern der Name Stubb's stand mit allen Buchstaben inwendig auf den Sohlen geschrieben. Das? rief Stiefelkind, er ist kein Lord? Dast! Stimmel, ich hab nicht ein einzig Mal die Schuhe angesehen; sie lagen die ganze Zeit in diesem braunen Papier eingewickelt!

Er wurde immer ärgerlicher und donnerte mit solchen Flüchen auf mich los, daß die ganze Schule sich vor Lachen wälzte. Mitten in dem Lärm kam Swilshoil und fragte, was der Spektakel zu bedeuten hätte.

Oh riefen ein paar von den Jungen: Es ist nur Lord Cornwallis, der sich mit seinem Schuster über den Preis von einem Paar Stiefelkind streitet.

Ah, Herr Doktor, sagte ich, ich nannte mich nur im Scherz Lord Cornwallis. Im Scherz! Wo sind die Stiefel? Und Sie, Herr, geben Sie mir Ihre Rechnung!

Seine schönen Stiefel wurden gebracht, und Stiefelkind zog seine Rechnung aus der Tasche. Rechnung von Samuel Stiefelkind für Lord Cornwallis: Für ein Paar Stiefelkind . . . 4 Guineen.

Sie sind dumme genug gewesen, sagte der Doktor mit einem sehr ernsten Gesicht, sich von diesem Knaben beschließen zu lassen, wie wenn er ein Lord wäre; und Sie haben sich nicht geschämt, ihm für die Ware, die Sie an ihn verkauften, den doppelten Preis anzurechnen. Nehmen Sie die Stiefel wieder, Herr! Ich bezahle keinen Penny von Ihrer Rechnung; Sie haben auch nichts zu verlangen. — Und du, du elender Schwindler und Betrüger — dich werde ich nicht verzeihen, wie ich es schon einmal tat, sondern ich schleiche dich nach Hause; du bist kein Kamerad für ehrliche Jungen.

Die Wäre es, wenn wir ihn täuhten, ehe er geht? piepste eine ganz hübsche Stimme. Der Doktor antwortete bescheiden und ging fort; dies war für die Jungen ein Zeichen, daß er ihnen ihren Willen ließ. Sie packten mich, schleppten mich nach der Pumpe auf dem Schulhof und pumpten soviel Wasser auf mich, bis ich halbtot war. Es dauerte eine volle halbe Stunde, und während dieser ganzen Zeit stand Stiefelkind dabei und sah zu.

Vermutlich dachte der Doktor zuletzt, ich hätte wohl vom Pumpen genug, denn er läutete die Schulkloche, und so mußten die Knaben mich in Ruhe lassen. Als ich aus dem Brunnenort herauskletterte, stand nur Stiefelkind bei mir. Er sagte: Na, Mylord, Sie haben etwas für diese Stiefel bezahlt, aber noch nicht alles; bei Jupiter, Sie sollen kein Ende davon hören! Und so kam es.

(Fortsetzung folgt.)

Fliegende Frucht.

Wenn ich auf dem Balkon meiner Wohnung sitze, blicke ich ins Innere eines Gärtnerhofs, das voller Leben ist. Man sieht: Die Rosen, die sie bebauen, strecken sich einer jeden Blüte, die der engbegrenzte Boden trägt. Und so haben sie aufgehen lassen Gras, Kraut und laubartige Büsche — auch „unkrautbar“.

Da steht drüben im wohlgepflegten Gärtchen eines alten Paars ein Baumrösche. Seine Blätter sind nahezu herzförmig, langstielig, leicht mit denen der Birke zu verwechseln. Aber der untere Stamm ist kugelig; die Äste stehen in weit ausladenden Büscheln von einander ab und breiten sich zu einem möglichen Dipsel aus.

Das sieht drüben im wohlgepflegten Gärtchen eines alten Paars ein Baumrösche. Seine Blätter sind nahezu herzförmig, langstielig, leicht mit denen der Birke zu verwechseln. Aber der untere Stamm ist kugelig; die Äste stehen in weit ausladenden Büscheln von einander ab und breiten sich zu einem möglichen Dipsel aus.

Uebrigens steht der Schwarzapfel die ganz anders gestaltete Pyramidenform, wovon sich einige schöne Exemplare in der Nähe des Hauptbahnhofs befinden, sehr nahe. Sie ist vor reichlich hundert Jahren aus Italien zu uns gekommen. Und ich finde, sie hat auch etwas Südlisches, Säulenartiges, Statuenhaftes an sich.

Das sieht da nicht ein ganz andres Gebilde auf Windesflügeln einher? Es ist ein regelrechter Fallschirm. An wunderbaren, regelmäßig angeordneten Tragflügeln hängt, ausbalanciert durch ein bodenbenützendes Seil, ein braunes Körperchen — das längliche Samenhorn. Trunken sinkt es auf die Höhe einer Gartenmauer nieder. Und was hätte dort daraus entstehen? Ein Löwenjäger. Denn das kleine Flugzeug ist nur ein Fallschirm aus einer jener Wiesenlaternen, die von den Kindern mit Vorliebe ausgeblasen werden.

Das sieht da nicht ein ganz andres Gebilde auf Windesflügeln einher? Es ist ein regelrechter Fallschirm. An wunderbaren, regelmäßig angeordneten Tragflügeln hängt, ausbalanciert durch ein bodenbenützendes Seil, ein braunes Körperchen — das längliche Samenhorn. Trunken sinkt es auf die Höhe einer Gartenmauer nieder. Und was hätte dort daraus entstehen? Ein Löwenjäger. Denn das kleine Flugzeug ist nur ein Fallschirm aus einer jener Wiesenlaternen, die von den Kindern mit Vorliebe ausgeblasen werden.

Das sieht da nicht ein ganz andres Gebilde auf Windesflügeln einher? Es ist ein regelrechter Fallschirm. An wunderbaren, regelmäßig angeordneten Tragflügeln hängt, ausbalanciert durch ein bodenbenützendes Seil, ein braunes Körperchen — das längliche Samenhorn. Trunken sinkt es auf die Höhe einer Gartenmauer nieder. Und was hätte dort daraus entstehen? Ein Löwenjäger. Denn das kleine Flugzeug ist nur ein Fallschirm aus einer jener Wiesenlaternen, die von den Kindern mit Vorliebe ausgeblasen werden.

Das sieht da nicht ein ganz andres Gebilde auf Windesflügeln einher? Es ist ein regelrechter Fallschirm. An wunderbaren, regelmäßig angeordneten Tragflügeln hängt, ausbalanciert durch ein bodenbenützendes Seil, ein braunes Körperchen — das längliche Samenhorn. Trunken sinkt es auf die Höhe einer Gartenmauer nieder. Und was hätte dort daraus entstehen? Ein Löwenjäger. Denn das kleine Flugzeug ist nur ein Fallschirm aus einer jener Wiesenlaternen, die von den Kindern mit Vorliebe ausgeblasen werden.

Das sieht da nicht ein ganz andres Gebilde auf Windesflügeln einher? Es ist ein regelrechter Fallschirm. An wunderbaren, regelmäßig angeordneten Tragflügeln hängt, ausbalanciert durch ein bodenbenützendes Seil, ein braunes Körperchen — das längliche Samenhorn. Trunken sinkt es auf die Höhe einer Gartenmauer nieder. Und was hätte dort daraus entstehen? Ein Löwenjäger. Denn das kleine Flugzeug ist nur ein Fallschirm aus einer jener Wiesenlaternen, die von den Kindern mit Vorliebe ausgeblasen werden.

Das sieht da nicht ein ganz andres Gebilde auf Windesflügeln einher? Es ist ein regelrechter Fallschirm. An wunderbaren, regelmäßig angeordneten Tragflügeln hängt, ausbalanciert durch ein bodenbenützendes Seil, ein braunes Körperchen — das längliche Samenhorn. Trunken sinkt es auf die Höhe einer Gartenmauer nieder. Und was hätte dort daraus entstehen? Ein Löwenjäger. Denn das kleine Flugzeug ist nur ein Fallschirm aus einer jener Wiesenlaternen, die von den Kindern mit Vorliebe ausgeblasen werden.

Das sieht da nicht ein ganz andres Gebilde auf Windesflügeln einher? Es ist ein regelrechter Fallschirm. An wunderbaren, regelmäßig angeordneten Tragflügeln hängt, ausbalanciert durch ein bodenbenützendes Seil, ein braunes Körperchen — das längliche Samenhorn. Trunken sinkt es auf die Höhe einer Gartenmauer nieder. Und was hätte dort daraus entstehen? Ein Löwenjäger. Denn das kleine Flugzeug ist nur ein Fallschirm aus einer jener Wiesenlaternen, die von den Kindern mit Vorliebe ausgeblasen werden.

Das sieht da nicht ein ganz andres Gebilde auf Windesflügeln einher? Es ist ein regelrechter Fallschirm. An wunderbaren, regelmäßig angeordneten Tragflügeln hängt, ausbalanciert durch ein bodenbenützendes Seil, ein braunes Körperchen — das längliche Samenhorn. Trunken sinkt es auf die Höhe einer Gartenmauer nieder. Und was hätte dort daraus entstehen? Ein Löwenjäger. Denn das kleine Flugzeug ist nur ein Fallschirm aus einer jener Wiesenlaternen, die von den Kindern mit Vorliebe ausgeblasen werden.

Das sieht da nicht ein ganz andres Gebilde auf Windesflügeln einher? Es ist ein regelrechter Fallschirm. An wunderbaren, regelmäßig angeordneten Tragflügeln hängt, ausbalanciert durch ein bodenbenützendes Seil, ein braunes Körperchen — das längliche Samenhorn. Trunken sinkt es auf die Höhe einer Gartenmauer nieder. Und was hätte dort daraus entstehen? Ein Löwenjäger. Denn das kleine Flugzeug ist nur ein Fallschirm aus einer jener Wiesenlaternen, die von den Kindern mit Vorliebe ausgeblasen werden.

Das sieht da nicht ein ganz andres Gebilde auf Windesflügeln einher? Es ist ein regelrechter Fallschirm. An wunderbaren, regelmäßig angeordneten Tragflügeln hängt, ausbalanciert durch ein bodenbenützendes Seil, ein braunes Körperchen — das längliche Samenhorn. Trunken sinkt es auf die Höhe einer Gartenmauer nieder. Und was hätte dort daraus entstehen? Ein Löwenjäger. Denn das kleine Flugzeug ist nur ein Fallschirm aus einer jener Wiesenlaternen, die von den Kindern mit Vorliebe ausgeblasen werden.

Das sieht da nicht ein ganz andres Gebilde auf Windesflügeln einher? Es ist ein regelrechter Fallschirm. An wunderbaren, regelmäßig angeordneten Tragflügeln hängt, ausbalanciert durch ein bodenbenützendes Seil, ein braunes Körperchen — das längliche Samenhorn. Trunken sinkt es auf die Höhe einer Gartenmauer nieder. Und was hätte dort daraus entstehen? Ein Löwenjäger. Denn das kleine Flugzeug ist nur ein Fallschirm aus einer jener Wiesenlaternen, die von den Kindern mit Vorliebe ausgeblasen werden.

Das sieht da nicht ein ganz andres Gebilde auf Windesflügeln einher? Es ist ein regelrechter Fallschirm. An wunderbaren, regelmäßig angeordneten Tragflügeln hängt, ausbalanciert durch ein bodenbenützendes Seil, ein braunes Körperchen — das längliche Samenhorn. Trunken sinkt es auf die Höhe einer Gartenmauer nieder. Und was hätte dort daraus entstehen? Ein Löwenjäger. Denn das kleine Flugzeug ist nur ein Fallschirm aus einer jener Wiesenlaternen, die von den Kindern mit Vorliebe ausgeblasen werden.

daß dieser Baum, der schon in verhältnismäßig stilhen Erbpäe verbreitet war und dessen Holz um seiner Härte willen allgemein geachtet wird, in seiner Heimat Jader hat; von einheimischen Arten Bergahorn noch am meisten. In Nordamerika wird der Saft einer Art auf Syrup und Jader verarbeitet. Ein starker Baum, jährlich etwa 5, in einzelnen Fällen aber bis zu 30 Pfund Jader liefern.

Was gäben wir jetzt darum!

K-2

Kleine Chronik.

Neues Theater (Fidelio). Jägers Florestan übertrifft durch die mächtige Entladung der Stimme. Technisch ist noch manches nachzuholen, bis Bogis zartere, aber hochmusikalische Leistung erzielt wird. Da Bogis dirigierte, wurden die Sänger manchmal zu-gedeckt; um so besser geriet die Leonore Nr. 3. Bei Annie Surawmels hochdramatischem Organ vermehrt man immer mit Bedauern die Ausgeglichenheit. Die richtige Methode für diese Stimme sollte noch nicht entdeckt zu sein. Im ganzen war's eine Durch-schnittsaufführung, nicht auf der Stimmungshöhe jener vor kurzem für das Arbeiterpublikum veranstalteten. Natürlich sprechen die Zuschaukreise mit, wie bei dem nicht besonders gelungenen Quartett des ersten Aktes, bei den Chören oder bei der Besetzung des Fernando, den Ernst Overlad mit glücklicher Stimme, aber ohne jene hohe Würde sang, die dieser wichtigen Figur unentbehrlich ist.

R. F.

Die Leipziger Puppenspiele im Hauptrestaurant des Neppplatzes erfreuen sich bereits großer Beliebtheit. In Scharen wandern die Kinder hinaus, um einige Stunden in der Märchenwelt zu verweilen. Puppen und Märchen, die sich auf der kleinen Bühne des Marionetten-theaters so hübsch zusammenfinden, sind Dinge, an denen unsere Väter und Mütter immer wieder ihre Freude haben. Sie dürfen auch das Mittel sein, sie von der Schundliteratur und von den ausschweiflichen „Dramen“ des Kinos fernzuhalten, deren Bestehen wir wissenlos genug sind, um sie auch den Kindern vorzuführen. Deshalb sollten die Puppenspiele von den Kommunen unterstützt werden. Mit wenig Mitteln läßt sich schon manches erreichen. Leipzig, das Hunderttausende ausbildet, damit die Bourgeoisie es sich auf den Ge-sellen unserer Theater bequem machen kann, sollte auch Geld für die Puppentheater übrig haben, damit sie in einem besseren Raum, der mehr im Innern der Stadt liegt, ihr Heim aufschlagen können.

M.

Städtische Theater. Die für Sonntag angeordnete Wiederholung der Opern Cavalleria rusticana und Bajazzo bringt in ersterer eine alternierende Besetzung der Santuzza mit Alina Sonden und in letzterer eine solche des Canio mit Rudolf Jäger. Am Dienstag wird die Oper Die verkaufte Braut von Friedrich Smetana dem Spielplan wieder eingefügt. Neu ist die Besetzung des Regal mit Oskar Zahner, des Ruschka mit Alons Overlad und der Kater mit Dorothea Holst. Alfred Gendri und Karl Schiffer leiten die Einstudierung. — Paul Weisleder, der Dirigentkomponist des Musikdramas Das Freimaurerstück, dessen Uraufführung an unserer Bühne wegen Erkrankung von Ger-trud Barisch auf den Anfang der nächsten Spielzeit verlegt werden mußte, wurde jedoch als Kapellmeister und Solist der Leipziger Oper verpflichtet. In gleicher Eigenschaft war Herr Weisleder in den letzten Jahren am Mainzer Stadttheater tätig. — Elda Hansen-Schulze ist der Leipziger Oper auf weitere 5 Jahre verpflichtet worden.

Leipziger Kunstsalon, Dittichring 13. Die Räume der Aus-stellung sind bereits einer Sonderausstellung von Arbeiten des Pflinger Malers Henry Niele (Stilleben und Blumen) gewidmet. Die Ausstellung ist von morgens 8 bis 6 Uhr abends geöffnet. Der Eintritt ist frei.

A. Köpcke Puppenspiele. Am Sonnabend, dem 5. und 12. Juli, geht im Gasthof Neureuditz, Eißlerer Straße 7, das vieraktige Lustspiel Soldat Kasperl in Szene. Beginn der Vorstellungen um 4 und 6 Uhr. Vorverkauf; Laden Friele, Johannisplatz 3, und in der Bibliothek des Odrivereins Thonberg-Neureuditz.

Eine Ausstellung über Schatten- und Puppenspiele ist in den Räumen des Leipziger Schulmuseums (Döbbs, Windlerstraße 3, 8. Volksschule) eröffnet worden. Sonntag, vormittags 11 Uhr, wird eine Erläuterung des ausgestellten Materials gegeben.

„Natur und Kunst im Zoo“. Dieses Fest findet nunmehr am Sonnabend statt unter Mitwirkung sowohl der bedeutendsten Mit-glieder der Leipziger Bühnen, als auch des weitläufigsten Teiles der bildenden Künstler Leipzigs.

Umsetzung. Der Frankfurter Zeitung wird aus Wien u. a. geschrieben: Vor einigen Wochen haben die Assistenzärzte der hiesigen Kliniken einen Streik ausgerufen und gefordert, daß ihre Be-züge denen der Abwaschfrauen gleichgestellt würden. Sie sind auch durchgedrungen. Eine andre Assistenzin, eine Dr. med. und Zahn-geheime mit 200 Kronen Monatsgehalt, hat kurz vor dem Posten der Antragsurkunde des Justizrats mit 650 Kronen Gehalt übernommen. Das Kopfleberstück an der Sache aber war, daß das sozialdemokra-tische Hauptorgan und ein Teil der bürgerlichen Presse seitdem eine noch nicht unterbrochene Debatte über die Zulässigkeit der Forderung der geistigen Arbeiter führen und das sozialistische Organ allen Ernstes behauptet, die Abwaschfrauen hätten wegen ihrer viel mono-toneren und anstrengenden Beschäftigung tatsächlich Anspruch auf eine höhere Entlohnung. — Das nach dem kapitalistischen Empfin-den des Bürgerturns in der Tat „kopfleberstück“ erschienen, in Wahr-heit ist aber eine solche schon von Fourier verfochtene Umwertung für ein entwickeltes ethisches Gefühl durchaus einleuchtend.

Eingelaufene Schriften.

Maxime Fakra-Permalu, Das Glend in den deutschen Gefangenenlagern Frankreichs. Verlag von Otto Wigand, Leipzig. Preis 1.50 M.

Carl Neumann, Heidelberg, Jakob Burckhardt, Deutschland und die Schweiz („Brüder“ Band 1). Verlag Friedrich Andreas Verthes A.-G., Gotha. Preis 3 M.

Dr. Maximilian Runge, Neue Richte-Funde aus der Heimat und Schweiz. Zweiter Band der „Brüder“. Verlag Friedrich Andreas Verthes A.-G., Gotha. Preis 4 M.

Prof. Dr. Bernhard Fischer, Zur Neuordnung des medi-zinischen Studiums und Prüfungswesens. Verlag J. F. Lehmann, München. Preis 2.50 M.

Selene Cleri, Ein lustiger Studentenstreik. Lustspiel in drei Akten. Neuland-Verlag, Hamburg 30. Preis 75 Hg.

Frete Rahn, Anführungs- und Antragsblatt. Wochenchrift für alle Volkstheater. Verlag der Amilchen Volkshausdruckerei, München, Leopoldstraße 50. Preis monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M.

Illustrierte Flugwelt. Technischer Anzeiger der an-famten Flugzeugindustrie. Interessentorgan Deutscher Flugzeug-fabrikanten. Heft 1 des 1. Jahrgangs. Verlag von Dr. Klein z. Groß, Leipzig, Barfußgasse 11. Erscheint 14tägig. Preis 0.50 M.

Hainstraße Nr. 19

Hainstraße Nr. 19

Licht-U.T. Spiele

Heute Freitag Uraufführung:

„Mazeppa“

(Der Volksheld der Ukraine)

Der grösste Film der Stunde!



6 Akte voll aufwühlender Gewalt!

Hauptdarsteller:

Werner Kraus Alfred Mansted Eva Speyer

Der Verlauf dieses gewaltigen Filmwerkes ist so überwältigend, spannend und erschütternd zugleich und in solch farbenprächtigen, naturgetreuen Bildern dargestellt, wie man sie wohl in einem Film überhaupt noch nie gesehen hat.

Unter Martin Bergers Regie entstand hier ein Filmwerk, welches hoch über dem Niveau gezeigter Filmschlager steht!

Vorführung: 4, 6 15 und 8 30

Ausserdem ein urkomisches Lustspiel:

Tee oder Schokolade

Tränen werden gelacht! mit Gerhard Dammann. Tränen werden gelacht!

Kassenöffnung 3 Uhr — Anfang 4 Uhr

Einlass 4 Uhr
Anfang 4 1/2 Uhr
Ende 10 1/2 Uhr

Fernruf:



18193/96

Jugend-Vorstellung in allen Theatern

Universum

Heute die grosse Sensation **Die Note mit dem Silberkreuz**
Sensationelle Schilderungen aus den Erlebnissen eines Erfinders
Drama in 4 Akten mit **HILDE HERTERICH**
Der Gattenmörder
Humoreske in 3 Akten
Schnellzug in Gefahr
Amerik. Sensationsbild
Interessante Sonder-einlagen

Colosseum

Heute die grosse Sensation **Sträfling 113**
oder:
Für die Ehre des Vaters
Drama in 5 Akten mit **KARL AUEN** und **PERDINAND BONN**
Die Liebesprobe
Helt. Lustspiel in 4 Akten mit **MARIA, LEILO**
Interessante Sonder-einlagen

Lindenfels

Grosses Doppelprogramm **BERND ALDOR**
in dem Drama in 4 Akten
Der Seelenverkäufer
Paradiesvogel
Schauspiel in 3 Akten mit **LILLY BECH**
Viel zu schade zum Heiraten — Lustspiel mit **LENA AMSEL**
Interessante Sonder-einlagen

Wintergarten

Grosses Doppelprogramm **Sonnenspiegel**
Indisches Drama in 4 Akten mit **RICHARD LUND**
Ein Mädchen aus guter Familie
Lustspiel in 4 Akten mit **HILDE WÖRNER**
Interessante Sonder-einlagen

Astoria
Windmühlenstr. 31
Fernruf: 18193/96

Der großen Nachfrage und des riesigen Erfolges wegen noch einige Tage verlängert

VERITAS VINCIT

Der neue große Prunkfilm mit **MIA MAY**

Tausende von Mitwirkenden

Alle Vorzüge sind aufgehoben u. L. W. V. ohne V.

Vorführung:
Wochentags 5 u. 8 Uhr
Sonntags 5, 6 15, 8 30 Uhr

Kammer-Lichtspiele

Windmühlenstrasse 7, am Königsplatz

Heute vollständig neues Programm

≡ 3000 Mark Belohnung! ≡

Detektiv-Burleske

„LEID DURCH LIEBE“

Hervorragendes Drama in 4 Akten
Hauptrolle: **LUDWIG TRAUTMANN**

Einlass täglich 1/4 Uhr
Sonntags 3 Uhr

Lichtspiele Alberf Halle

im KRYSTALLPALAST

im KRYSTALLPALAST

2 Erstaufführungen! 2 Erstaufführungen!
Freitag, den 4. Juli:

Ein großes Sensations-Doppel-Programm

Der Meister-Detektiv

Harry Hill

in dem Sensations-Detektiv-Abenteuer

Prozeß Worth

5 spannende Akte.

Geflüster des Teufels

Gesellschafts-Tragödie in 5 Akten.

Hauptrolle:

Esther Carena.

Anfang: Sonntags 3 Uhr
Wochentags 1/2 4 Uhr — Bis 7 Uhr Tag- und Vorstellung

Lichtschauspielhaus

Eisenbahnstrasse 74.

Heute im vollständig neuen Programm:

Satan Opium

Grosses Drama in 4 Akten.

Knieriems Junge

Tolles Lustspiel

Einlass täglich 3 Uhr — Sonntags 3 Uhr — Sonntags grosse Kindervorstellung.

Zur **Alexander-Decke** Restaurant
Kolossenstr. morg. Sonnabend gr. Musikal. humor. Unterhalt. -Kummel. *

Tanz - Einzel-Unterricht
für f. Alt. Damen u. Herren, erteilt zu jeder Zeit ungeniert, schnell u. gründlich
G. Töppner u. Frau
Frommannstr. 5, pt., Ecke
Bölschenstr., Nähe Stephantpl. *

Konter-Kursus
beginnt **Mittwoch, 9. Juli**, in **Mätzschers Festsaal, Kleinschöcher**.
Geb. Anm. d. Sonntag, 8. Juli, in m. Wohn.-Schmorrstr. 10, L. I. *

Max Thiele, Tanzlehrer.

Herolds Gastwirtschaft und Gesellschaftshaus

„Bayrischer Hof.“

Leipzig-Neuschönefeld, Eisenbahnstr. 72. Telefon 12188.
Sonnabend, den 5. Juli, nachm. 8 Uhr, nach vollendetem Umbau und Renovation des Saales.

große Eröffnungsfeier,

bestehend in **Konzert, Kabarett und Ball**, wozu alle unsere wertigen Gäste, Freunde und Bekannten herzlich eingeladen sind. **Paul Herold und Frau.**
Gleichzeitig empfehle Familien-, Vereinen, Klubs, Tanztruppen usw. meinen Saal, ca. 200 Personen fassend, mit Bühne, Parkett, zu Hochzeiten und Festlichkeiten, Versammlungen aller Art, sowie meine angenehmen Restaurationsräume und Zimmer zum gefälligen Verleib. **Wichtige Bewirtung.**

Spartasse Baunsdorf

Rathaus. Geschäftszeit von 8 bis 1 Uhr.

Tägliche Verzinsung mit 3 1/2 %

Postsparkonto Leipzig Nr. 41360.

Bankkonto bei der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt, Leipzig.

Girokonto Nr. 238 bei der Girokassa Leipzig, Neumarkt 35.

Fernsprecher 60367. Straßenbahn Linie 4.

Stahlschließfächer. Kontrollmarken.

Spartasse Wahren

im Rathaus. Fernruf: 50437.

o Kassenstunden: ununterbrochen von 8-1/2, 12 Uhr. o

Sparverkehr im 1. Halbjahr 1919:

1890 neue Wähler, 1157 erloschene Wähler.

15594 Eingahlungen im Betrage von 5 015 914,53 Mark.

9181 Rückzahlungen im Betrage von 4 061 888,54 Mark.

23 Millionen Mark Einleger Guthaben.

3 1/2 prozentige tägliche Verzinsung.

Kostenlose Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Girokonto bei der **Girokassa Leipzig, Neumarkt 35.** Postsparkonto: Leipzig Nr. 6762.

Bekanntmachung.

In der von der Arbeiterkassette der Telephon- und Telegraphen-Werke Siedler & Co., Leipzig, gegen diese Firma hier anhängig gemachten Lohnstreitfache, hat der Schlichtungsausschuss auf Grund der Verhandlung vom 24. Mai 1919 folgenden Schlichtungsbescheid gefasst:

1. Auf die gegenwärtig bestehenden Stundenlöhne der weiblichen Arbeiter wird ein Zuschlag von 20 v. H., auf diejenigen der männlichen Arbeiter ein Zuschlag von 15 v. H. gewährt.
2. Die hiernach erreichten Sätze gelten als Mindeststundenlöhne und werden bei Akkordarbeit garantiert.
3. Verschlechterungen gegenüber den gegenwärtigen Lohnverhältnissen dürfen nicht stattfinden.
4. Die Erhöhung tritt ein mit Beginn der heute laufenden Lohnwoche.
5. Der Arbeiterausschuss legt sich dafür ein, daß stetig und ordnungsgemäß gearbeitet wird.

Die Beteiligten werden aufgefordert, dem Schlichtungsausschuss bis zum 30. 6. 1919 schriftlich zu erklären, ob sie sich dem Schlichtungsbescheid unterwerfen. gez.: Doering.

G. Memm E. Herbst
Th. Harmann K. Friedemann
R. Klefowetter E. Höpner.

Geheimtrende Krieger, Kriegsgetraute u. Verlobte erhalten auf Teilzahlung und bar: **Komplette Schlafzimmer-, Wohnzimmer-, Speisezimmer- und Küchen-Einrichtungen** sowie **einzelne Möbel** im **Möbel-Ausstattungs-Geschäft** **N. Fuchs**
Kurprinzstr. 13, Tu. 11, Ecke Brüderstraße.

Brennholz

trockenes, Buche u. Eiche, auf Ofenlänge geschnitten und gepulvert
3 Fr. 7.50 Mk.
Ab heute Eisenb. Güterbh. Erich Paul, Blumenstraße 11.

Möbelversteigerung

Montag, den 7. Juli nachmittags 4 Uhr (*) versteigere ich vor dem Grundstück **Südhaaser Straße 33** in **Prob. druben** mehrere **Tische, Stühle, Kleiderstühle, Verste, Gaskl., Büchereinricht., u. a. m.** öffentl. geg. **Versteigerung. Der Volontär.**

Achtung! Gelegenhelkauf!

Gardinen Stores Kanten
Meterware u. Stid einlg. 100 m billigg. verkaufen bis Sonntagmitg. L-Lind, Merseburg, Str. 126 pt.

Neues Theater.
Kugelpokal, (Fernruf 1418.)
Freitag, den 4. Juli 1919
182. Jahresfeier des Vereins
Das Mädchen des Fremden.
Schauspiel in 3 Akten, nach dem Bühnenstück des La Roche und
Lacour, deutsche Bearbeitung von G. Grill, Musik von Albin
Nielsen. Regie: Fritz Schöberl. Bühnenleitung: Georg Marion.
Personen: Zibou, ein reicher Häbler (Georg Marion); Georgette,
eine Frau (Dorothea Hoffmann); Beland, Zirkus-Unterhalter
(Erich Kaiser); Sabine, erste Stiebt des Zibou (Hans
Schmidt); Rose (Gretchen), eine arme Bäuerin (Hilke Schulz-Zorn-
burg); Ein Bedienter (Erich Kaiser); Ein Zirkusbesitzer
(Wilhelm Müller); Ein Zirkusbesitzer (Karl Hoffmann); Eine
Bauernmutter (Paula Engert).
Regie: Fritz Schöberl.
Zeit der Darstellung: 104, gegen das Ende des Gebenentriebs.
Szene: Ein französisches Schloß, nicht weit von der Schweizer-
Grenze.
Bühnenbild nach dem 1. Akt.
Opernpreise: Einlog 6/8, 1/2, Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9 1/2, 11 Uhr.
Studenten- und Schülerkonzerte unentgeltlich.
Sonnabend, den 5. Juli: 161. Jahresfeier des Vereins (i. Folge, grün);
Zirkus und Zirkus. Anfang 6 Uhr.
Sonntag, den 6. Juli: 162. Jahresfeier des Vereins (i. Folge, rot);
Gebäude der Zirkus: 2er Plätze. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.
Besen bis einschließlich Sonnabend, den 2. August.
Neues Operetten-Theater.
Besen bis einschließlich Mittwoch, den 10. Juli.

Battenberg Theater
Heute abend 7 1/2 Uhr
„Die beiden Freunde“
Schauspiel in 3 Aufzügen von Alfred Siegwart-Bienengraber
nach seinem erschienenen gleichnamigen Roman.
Morgen und folgende Tage: „Die beiden Freunde.“
Vorverkauf: Tageskasse 10—2 Uhr, Sonnabends 10—1 Uhr,
und 1/2—5 Uhr und K. Hirsch, Katharinenstr. 6.

Varieté Battenberg
Abends 7 1/2 Uhr.
Nur noch bis Freitag
Gastspiel Paul Beckers
in
„Der vertauschte Anton“
Ab Sonnabend:
„Heinrich, der wiedergefundene Vater.“
Vorverkauf: Tageskasse 10—2, Sonnabends 10—1,
und 1/2—5 Uhr, und K. Hirsch, Katharinenstrasse 6.

Krystall-Palast Theater
Gastspiel
der Curt Olfers Operettengesellschaft
„Die Tugendfreundin“
Operette in 3 Akten von Hans Försler.
Musik von Otto Gatz.
Mit **Fia v. Moosburg**
vom Metropoltheater in Berlin als Gast.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Krystall-Palast Theater **Oberer Theatersaal**
7 1/2 Uhr **Täglich** 7 1/2 Uhr
Lottchen
Hochzeitsnacht
oder **300 Frauen.**
Lustspiel in 3 Akten von Wenzel.
Lottchen: **Erika Nymgou** als Gast.
Vorverkauf: Zigarrengeschäft Coppius u. Aug. Polloh.

Drei Linden
Anfang 8 Uhr **July 1919.** Ende gegen 10 Uhr
Gastspiel
Otto Richard Frank
der Tausendkünstler — der neue Sylvester Schäffer
als
Zauberkünstler, Tänzer, Musikant, Mimiker, Bauch-
redner, Kunstschütze, Damenentworfener, Instrumentalist,
dram. Tenor, Duettkünstler, Chin. Gaukler u. noch v. and.
4 Org. Janowskys der Gipfel der Kopf-Equilibristen.
2 Lansons! Gleichgewichtskünstler
Die 3 Grazien Kunst und Schönheit
Müller-Albus rhein. Humorist
K. Bari im Atelier d. Karikaturist.
Hse Karyn die bekannte Tänzerin.
Vorverkauf: Tageskasse (Telephon 38543/38405),
Th. Althoff, Peterstr. — Konsum, Karl-Heine-Str.

VOLKSHAUS.
Morgen Sonnabend, 5. Juli, Anfang 8 Uhr
(auf vielseitigen Wunsch) die berühmten
Leipziger Krystallpalast-Sänger
Bei günstiger Witterung im Garten, bei un-
günstiger Witterung im kleinen Saal.

Luna-Park **Hauptwirtschaft**
Morg. Sonnabend ab 6 Uhr
im grossen Frucht-Festsaal:
Sommernachts-Ball!

Volkshaus
Heute Freitag ab 7 1/2 Uhr
Grosses Garten-Konzert.
Morgen Sonnabend im grossen Saal
BALL.
im Gesellschaftssaal
Leipziger Krystall-Palast-Sänger.
Kaffee — Kuchen Küche — Keller

KÖNIGS-PAVILLON
Promenadenstr. 8
Am Thomasing 11 Fernruf 19271
Heute und folgende Tage:
Quo vadis?
(Wohin gehst du?)
Das gewaltigste Filmschauspiel der Erde
Der phänomenalste Kunstfilm der Welt
in 6 Akten
An 10000 mitwirkende
Darsteller
Zur ersten Nachmittags-Vorstellung
haben auch Jugendliche unter 16 Jahren Zutritt!
Wochentags: 4, 6 1/2, und 8 1/2 Uhr; Sonntags: 3 1/2, 5 1/2, 7 und 8 1/2 Uhr

Kasino-Lichtspiele
Neumarkt 11 Fernruf Nr. 19930 11 (Dresdner Hof)

Ab Freitag, den 4. Juli 1919:
Der erste
große sozialpolitische Tendenzfilm aus der Zeit von 1914
bis in die Novembertage 1918; ein ebenso lebenswahr als
auch ungemein fesselndes und erschütterndes Drama aus unseren
heutigen Volks- und Gesellschaftskreisen:
**Freiheit/Gleichheit
Brüderlichkeit**
oder
„Seid einig — einig — einig!“
von **Josef Richards** und **Dr. Georg Victor Mendel**
5 Akte
Ferner:
Lotte Neumann
Eva Speier und **Erich Kaiser-Titz**
in dem ergreifenden Lebens- und Charakterbild
Für fremdes Glück
3 Akte

Wochentags: 4, 6 1/2, und 8 1/2, Uhr | Ende abends
Sonntags: 3 1/2, 5 1/2, 7 u. 8 1/2, Uhr | gegen 11 Uhr

Barfuss- gasse Welt-Theater Am Markt
Ab Freitag, 4. bis 10. Juli.
Alexander Moissi in dem 4aktigen Drama
„Die Augen des Ole Brandis“
nach dem gleichnamigen Roman von Hans Heinz Ewers.
Der letzte Gang
spannender Kriminal-Roman in 4 Akten.
Wochentags Anfang: 4, 6 1/2, u. 8 1/2, Uhr.

Leipziger Schauspielhaus.
Kugelpokal, 17710
Freitag, den 4. Juli 1919
182. Jahresfeier des Vereins
Das Mädchen des Fremden.
Schauspiel in 3 Akten, nach dem Bühnenstück des La Roche und
Lacour, deutsche Bearbeitung von G. Grill, Musik von Albin
Nielsen. Regie: Fritz Schöberl. Bühnenleitung: Georg Marion.
Personen: Zibou, ein reicher Häbler (Georg Marion); Georgette,
eine Frau (Dorothea Hoffmann); Beland, Zirkus-Unterhalter
(Erich Kaiser); Sabine, erste Stiebt des Zibou (Hans
Schmidt); Rose (Gretchen), eine arme Bäuerin (Hilke Schulz-Zorn-
burg); Ein Bedienter (Erich Kaiser); Ein Zirkusbesitzer
(Wilhelm Müller); Ein Zirkusbesitzer (Karl Hoffmann); Eine
Bauernmutter (Paula Engert).
Regie: Fritz Schöberl.
Zeit der Darstellung: 104, gegen das Ende des Gebenentriebs.
Szene: Ein französisches Schloß, nicht weit von der Schweizer-
Grenze.
Bühnenbild nach dem 1. Akt.
Opernpreise: Einlog 6/8, 1/2, Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9 1/2, 11 Uhr.
Studenten- und Schülerkonzerte unentgeltlich.
Sonnabend, den 5. Juli: 161. Jahresfeier des Vereins (i. Folge, grün);
Zirkus und Zirkus. Anfang 6 Uhr.
Sonntag, den 6. Juli: 162. Jahresfeier des Vereins (i. Folge, rot);
Gebäude der Zirkus: 2er Plätze. Anfang 7 Uhr.

Ritterschlösschen
am Viadukt zwischen Leutzsch u. Böhmitz-Ehrenberg
Morgen Sonnabend, Anfang 7 Uhr
der beliebte Jugendball

Westend-Hallen & Pl.
Heute 7 Uhr der beliebte
= FREITAGS-BALL =
Morgen Ball des Bandon.-Klub Lyra

Vereinigte Bandoneon-Spieler
Leipz.-Nord
Morgen Sonnabend, den 5. Juli, abends 8 Uhr
im grossen Saal des Stadttheater. Neuer Gasthof, L.-Schloß
Grosses Bandoneon-Konzert
mit darauffolgendem Sommerabendball
wom Freunde und Gönner freundlichst einladet D. O.

Promenadenschlösschen
Restaurant / L. Donath / Promenadenstr. 31 / Tel. 5120
Empfehle meine freundlichen Lokalitäten
Schönes Sitzungszimmer :: Angen. Familienverkehrs

Löwenschänke
Kulmbacher Bierstuben Goldbachgasse 1
Angenehmes Familien-Verkehrsalokal.
Täglich Freikonzert. Vorzügliche Küche.
Echt Pöhlmannbräu-Kulmbach.

Güldne Aue Leipzig-Sellerhausen.
Morgen, sowie jeden Sonnabend
Grosses Garten-Konzert
ausgeführt vom Konzertorchester P. Schleider. Leitung
Herr Kapellmeister P. Schleider. — Anfang abends 8 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bittet Hermann Naake.

Rest. Turnerheim.
— Scheffelstrasse 24. —
Allen Freunden, Bekannten, Turn- und Parteigenossen
zu gest. Kenntnis, daß das seit 6 Jahren für den Turnverein
bewirtschaftete Restaurant in meinen Besitz übergegangen ist
und ich dasselbe mit dem heutigen Tage nach Renovierung
und Neuausstattung der Räumlichkeiten übergebe.
Hochachtungsvoll
Paul Träger und Frau.

Lichtspiele Zschocher
Telephon 40960 Inh.: M. Raschke
Dieskaustrasse 79.
Ab Freitag bis Montag
Doppel-Programm.
Erstaufführung Leipzig-West:
Die gestohlene Seele.
Ergreifendes Drama mit Trompeten-Solo.
Lied: Zwei kleine, blaue Rosen.
3 Akte.
Der lachende Tod.
3 Akte. Detektiv-Drama. 3 Akte.
Spannendes Erlebnis des berühmten Rat Anheim.
Rolf, das Pflänzchen.
Lustspiel in 2 Akten.
Anfang 7 1/2 Uhr. 2. Vorstellung 8 Uhr.
Erstklassige Künstlermusik.